

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenvwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Sonegger.
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Pettizeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Retikette: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.



St. Gallen

Rechts: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber dein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. Juli.

Inhalt: Gedicht: Im Grünen. — Internationaler Schutz gegen den Mädchenhandel. — Münchner Briefe III (Fortf.). — Badet nicht mit vollem Magen! — Nervosität auf Reisen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein gebrochener Herz.

Beilage: Gedicht: Junges Sehnen. — Die Aushebung zur Ehe. — Briefkasten. — Gedicht: Um die Dämmerstunde. — Der Uebel größtes aber ist die Furcht. — Neues vom Büchermarkt. — Retiketten und Inserate.

Im Grünen.

Im Wald, im hellen Sonnenschein,
 Wenn alle Knospen springen,
 Da mag ich gerne mittendrin
 Eins sitzen.

Wie mir zu Mut in Leid und Lust,
 Im Wachen und im Träumen,
 Da stimme ich an aus voller Brust
 Den Bäumen.

Und sie versetzen mich gar fein,
 Die Blätter alle laufend
 Und fall'n am rechten Orte ein
 Mit Raufchen.

Und weiter wandelt Schall und Hall
 In Wipfeln, Fels und Büschen;
 Hell schmetternd auch Frau Nachtigall
 Dazwischen.

Da fühlt die Brust am eig'nen Klang,
 Sie darf sich was erfrischen —
 O frische Lust: Gesang, Gesang
 Im Grünen.

Em. Geisel.

Internationaler Schutz gegen den Mädchenhandel.

Einer Pestbeule am Körper der civilisierten Menschheit wird endlich ernstlich entgegengetreten. Am 18. Juli dieses Jahres ist das am 18. Mai 1904 in Paris beschlossene internationale Abkommen gegen den Mädchenhandel in Kraft getreten. Beteiligt sind folgende Staaten:

Das Deutsche Reich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Niederlande, Portugal, Russland, Schweden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Brasilien und die Schweiz. Diese Staaten haben das Recht, dem Abkommen jederzeit für ihre Kolonien oder auswärtigen Besitzungen beizutreten, und Dänemark hat dies bereits für Island und die dänischen Antillen gethan. Portugal hat, wie gesagt, zwar das Abkommen in Paris unterzeichnet, eine Ratifikation seitens dieses Staates ist aber bisher nicht erfolgt.

Aus den Bestimmungen des Abkommens ist folgendes von allgemeinem Interesse: Jede der vertragschließenden Regierungen verpflichtet sich,

eine Behörde zu errichten oder zu bestellen, der es obliegt, alle Nachrichten über Anwerbung von Frauen und Mädchen zu Zwecken der Unzucht im Auslande an einer Stelle zu sammeln; diese Behörde soll das Recht haben, mit der in jedem der andern vertragschließenden Staaten errichteten gleichartigen Verwaltung unmittelbar zu verkehren. — Jede der Regierungen verpflichtet sich, Ueberwachung ausüben zu lassen, um, insbesondere auf den Bahnhöfen, in den Einschiffungshäfen und während der Fahrt, die Begleiter von Frauen und Mädchen, welche der Unzucht zugeführt werden sollen, ausfindig zu machen. Zu diesem Zwecke sollen an die Beamten oder alle sonst dazu berufenen Personen Weisungen erlassen werden, um innerhalb der gesetzlichen Grenzen alle Nachrichten zu beschaffen, die geeignet sind, auf die Spur eines verbrecherischen Geschäftstreibens zu führen. Die Ankunft von Personen, welche offenbar Veranlassung, Gehilfen oder Opfer eines solchen Geschäftstreibens zu sein scheinen, soll gegebenenfalls den Behörden des Bestimmungsortes, den beteiligten diplomatischen oder konsularischen Agenten oder jeder sonst zuständigen Behörde gemeldet werden.

Die Regierungen verpflichten sich, gegebenenfalls innerhalb der gesetzlichen Grenzen die Aussagen der Frauen und Mädchen fremder Staatsangehörigkeit, die sich der Unzucht hingeben, aufzunehmen zu lassen, um ihre Identität und ihren Personenzustand festzustellen und zu ermitteln, wer sie zum Verlassen ihrer Heimat bestimmt hat. Die eingezogenen Nachrichten sollen den Behörden des Heimatlandes der besagten Frauen und Mädchen behufs ihrer etwaigen Heimtschaffung mitgeteilt werden. Die Regierungen verpflichten sich, innerhalb der gesetzlichen Grenzen und, soweit es geschehen kann, die Opfer eines verbrecherischen Geschäftstreibens, wenn sie von Mitteln entblößt sind, öffentlichen oder privaten Unterstützungsanstalten oder Privatpersonen, welche die erforderlichen Sicherheiten bieten, im Hinblick auf etwaige Heimtschaffung, vorläufig anzuvertrauen.

Die Regierungen verpflichten sich auch, innerhalb der gesetzlichen Grenzen nach Möglichkeit diejenigen unter diesen Frauen und Mädchen nach ihrem Heimatlande zurückzuführen, welche ihre Heimtschaffung nachsuchen oder welche von Personen, unter deren Gewalt sie stehen, beansprucht werden sollten. Die Heimtschaffung soll erst ausgeführt werden nach Verständigung über die Identität und die Staatsangehörigkeit, sowie über den Ort und den Zeitpunkt der Ankunft an den Grenzen. Jedes der vertrag-

schließenden Länder soll den Durchgang durch sein Gebiet erleichtern. Der Schriftwechsel über die Heimtschaffungen soll, so viel als möglich, auf unmittelbarem Wege erfolgen. — Falls die heimtschaffende Frauensperson (Frau oder Mädchen) die Kosten ihrer Beförderung nicht selbst zurückerstatten kann und weder Gemann, Eltern noch Vormund hat, die für sie zahlen würden, so sollen die Kosten der Heimtschaffung dem Lande, auf dessen Gebiet sie sich aufhält, bis zu der Grenze oder dem Einschiffungshafen, die in der Richtung nach dem Heimatlande die nächsten sind, zur Last fallen und im übrigen das Heimatland belasten. — Die vertragschließenden Regierungen verpflichten sich, innerhalb der gesetzlichen Grenzen nach Möglichkeit eine Ueberwachung der Bureau und Agenturen auszuüben, die sich damit befassen, Frauen und Mädchen Stellen im Auslande zu vermitteln.

Münchner Briefe III.

Von L. Marcusen.

Schloß Schleißheim.

(Fortsetzung.)

Hörst du nicht die Quellen gehn
 Zwischen Stein und Blumen weit,
 Nach den stillen Waldessenen,
 Wo die Marmorbilder stehn
 In der schönen Einsamkeit. —

Eichenborff.

An einem schönen, blaugoldenen Spätsommertage nach Schleißheim hinauszufahren, ist ebenso unbeschwerlich wie lohnend. Mit der halben Stunde Eisenbahn verschwindet alles, was Stadt ist, aus dem Gesichtskreis, dafür taucht in der endlos flachen Hochebene, die München stundenweit umgibt, ein grünes Eiland auf, das, von Parkmauern umschlossen, die „Schweige“ Schleißheim in sich birgt.

Vor dreihundert Jahren kaufte Herzog Wilhelm V. von Bayern diese Schweige als Ruhesitz für sich und seine Gemahlin Renata von dem Domstift zu Freising und dem Kloster von Bernried um eine erkleckliche Anzahl Goldgulden und vermehrte seine Schuldenlast durch den Bau eines bescheidenen Schlosses, in welchem der fromme Verschwendter seine Tage beschaulich beschließen wollte. Fünf bairische Fürsten haben es seither bewohnt, verschönert, vergrößert, aber den Galleriebau hat erst Max Emanuel errichtet und erst durch ihn ist jener märchenhafte Glanz, jener architektonische Zauber in die stille Heide gekommen, der an die Tempelruinen mahnt in der Campagna. Es ist überhaupt etwas italienisches um das Schloß, ein seltsamer Kontrast zwischen dem gierlichen Bau und der ernsten, fast herben Landschaft. Ließe sich der Name „Schweige“, das soviel heißt wie Meierhof, von Schweigen ableiten, er paßte gut auf die Stille und Einsamkeit,

die einem hier empfängt. Laufende Bäume und rauchende Brunnen, wie es in Eichendorffs Liedern vom schönen Welschland heißt, und jenes leise Erschauern, als machten Götter die Rund'. Juccali, des Kurfürsten berühmter Baumeister hat denn auch nicht vergebens in Italien Renaissance studiert, er hat ihre edlen, einfachen Formen, die musikalisch schmelzend aufs Auge wirken, auch praktisch angewendet.

Das Schloßchen Lustheim, 1685 erbaut, ist sein erstes Werk. Dort empfing Mar Emanuel als ganz junger Fürst seinen Schwiegervater, den Kaiser Leopold I. von Österreich und ließ ihm zu Ehren ein Feuerwerk abbrennen, daß 14 000 Gulden kostete. Zwanzig Jahre später gab es andere Feuerwerke zwischen den vereinigten Fürsten, der spanische Erbfolgekrieg brachte genug Sengen und Brennen über beider Länder und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Schleißheim als halbfertige Ruine stehen geblieben. Aber merkwürdiger Weise war es doch eins von den wenigen Projekten, des von Unsternen verfolgten Kurfürsten, das zur Ausführung kam. Wie die Cadezen am Schluß eines herrlichen Konzertes, bei der der Künstler auch sein bestes Können zusammenfaßt, alle Motive noch einmal ruft, sie emporet über das Gewirr der Verzerrungen und Gänge, das Hauptthema machtvoll anklingen läßt, daß es zu sagen scheint, so und nicht anders war es von Anfang an gemeint. „Das ist der Gipfelpunkt meiner Schöpfung,“ so hielt es der Kurfürst mit seinem Schloße, in das er auch alles hinein komponierte, was seine unruhige phantastische Seele künstlerisch bewegte.

Aus dem Torweg des alten Schlosses tretend, sieht man sich dem neuen Schloße gegenüber. Dreihundert Meter lang, mit dreißig Fenster Front erstreckt es sich, Mittelbau, Seitengalerien, Expavillons in eins vereinigt, bei mäßiger Höhe, ohne viel äußeren Schmuck, aber dennoch majestätisch aufs Auge wirkend durch die Harmonie der Linien und eine mehr italienische als französische Einfachheit. Das ist kein gewöhnlicher Barockbau, mit dem überladenen Schmuck der Fassade, den dicken Blumenkränzen, den Muscheln und Füllhörnern aus Stein oder Gyps, die mit ihren schweren Festons und Schleifen an die plumpe Zierlichkeit einer Konditorauslage erinnern. Hier ist im Gegenteil noch ein Nachklang der Renaissance mehr imposant als detailliert. Die angeordneten Säulen zwischen den hohen Fenstern und das filigranartige Gitter um den Dachrand, das sich wie ein zartes Spinnennetz vom weißen Stein abhebt, schmücken ohne zu ermüden. Ein weiter, mit verschönten Mänschen bedeckter Platz dehnt sich vor dem Schloße aus; er gestattet den vollen Ueberblick, denn er ist einsam und leer. Keine Spaziergänger, keine Karossen, keine Säulen, keine Kavalere zu Pferd, keine jüdelbesetzten, reizvollen Damen, kein Troß von Jägern, Heiden, Laqueien, keine Türken und keine Mohren, keine Leibburschen und keine Hofzwerg, weder Perücken noch Hüpf, nichts vom Pomp des 18. Jahrhunderts, nur die von Dubutts Meisterhand geformten steinernen Vasen, die wie antike Aschenurnen um die Vergänglichkeiten zu trauern scheinen.

Alle Erwartung, die das Äußere hervorruft, und sie ist nicht gering, wird durch das Schloßinnere übertroffen. Die weite königliche Halle des Treppenhauses betritt wohl keiner ohne einen Ausruf aufrichtiger Entzückung. Nicht erinnerte sie ein wenig an das Vestibule der Villa Borghese in Rom, aber der Aufgang ist ungleich größer und schöner, und dann ist bei aller Grandezza doch eine gewisse Wärme vorhanden, die dem rein italienischen Stil abgeht. Man braucht nicht Mignon zu sein, um sich durch den Anblick so vieler Marmorbilder bedrückt zu fühlen. — Statt der furchtgebietenden Imperatoren empfangen uns hier drei überlebensgroße Kurfürsten in Gips, die eigentlich nicht recht in die Dimension der Halle passen, es sind die Modelle zu den in München aufgestellten Monumenten Maximilians des ersten, Mar Emanuels und Mar Josephs; im Freien, unter den Linden und Büschen des Parks würden sie sich jedenfalls besser machen. — Sehr glücklich sind die Farben gewählt, die Plafond, Säulen und Wände, trotz ihrer Buntheit in eines verschmelzen; den roten und grünen Marmor der schlank aufsteigenden Kolonnen hat Birzen geliefert, im sonnigen Gelb leuchten die sie verbindenden Bögen, wie die breit geöffneten Kelche von Sonnenblumen, mit wenigen graublen Strichen, lila auf weiß, sind die Zeichnungen, die sie umrahmen, ausgeführt.

Der Speisesaal hinter Hand mit den lebensgroßen sehr schön gemalten Reiterportraits des Kurfürsten Maximilian dem ersten und Mar Emanuels, neben denen die andern Fürstenbilder verblaffen, ist neuerdings restauriert worden, nicht zu seinem Vorteil. Der frische Anstrich stört das Auge, wie mir scheint. Dafür bieten die beiden Gallerien im Erdgeschloß, deutsche und italienische Schule, eine Fülle des

Interessanten, besonders die letztere erweist das größte Interesse durch die edlen Gonzaga-Gemälde des Tintoretto, die eine ganz besondere Prüfungs- und Leidenzeit durchgemacht haben, ehe sie hier definitiv eine würdige Stätte fanden. Zwischen 1750 und 60 gingen die Gemälde bereits in Schleißheim, aus italienischer Erbschaft stammend, dann wurden sie der Stadt Augsburg zur Ausschmückung ihres goldenen Rathsaals überwiehen, aber dort nicht aufgehängt, sondern blieben über ein Jahrhundert lang als wertlos auf einem Speicher liegen und kamen erst vor wenigen Jahren neuentdeckt und frisch beglaubigt nach Schleißheim zurück, wie Perlen, die man im Sande verloren und endlich wiedergefunden. Wenn die Farbenpracht auch gelitten, die Zeichnung ist zum Verwundern, eine solche Fülle von Gruppen auf einer Fläche, so viel Bewegung und cutrein neben und gegeneinander, eine solche Symphonie von kriegerischen Begebenheiten, mit so viel Kühnheit und Sicherheit dargestellt, das konnte nur ein Meister wie Tintoretto. — Am besten gefallen mir der Einzug Philipp des II. in Mantua, wobei der spanische König hoch zu Pferd, von weiß gekleideten Wagen umgeben sich zeigt und die gaffende Menge, durch zwei mumbervolle, echt venezianische, man möchte sagen tizianische Frauengealten repräsentiert wird, die rechts und links, in ungeschulter farbenprächtiger Lebendigkeit, wie aus dem Rahmen tretend. Ludwig Gonzaga in der Schlacht von Leguano und Federico II., Gonzaga, 1521 Mailand erobernd, sind Schlachtenbilder im alten Stil, man könnte stundenlang davorstehen und sich in die Details der Zeichnung vertiefen, besonders bei letzterem Bilde wirkt der dichtgedrängte Zug der Reiterei so natürlich, daß man wie bei einem Kinematographen die Bewegungen der Pferde zu sehen meint. Großartig dekorativ ist die Beilehung Girolamo Gonzagos mit Mantua durch Kaiser Sigismund (1433), die stolze Ammut, mit der sich der Herzog dem die Krone haltenden Kaiser zuneigt, kontrastiert in ihrer Ruhe mit dem Jubel der Menge, welche die Stufen des violettbehängenen Thrones umlagert, echt italienisch. (Fortsetzung folgt.)

Badet nicht mit vollem Magen!

In der jetzigen Badezeit vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht liest, daß da und dort einer beim Baden im offenen Fluß oder See ertrunken sei. In den fettesten Fällen sind es des Schwimmens unfähige Leute, in den meisten jungen Menschen vom Jünglings- bis ins beste Mannesalter, von denen es heißt, daß sie plötzlich im Wasser versunken seien und daß vermutlich ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht habe. Die Geschichte mit dem Herzschlag wollte mir nie recht glaubhaft erscheinen. Denn wie gesagt: es sind zumeist junge, kräftige Menschen, von 14 bis 30 Jahren, deren Herz bis dahin immer recht gut funktioniert hat. Ein schweizer Arzt spricht sich über die wahre Ursache des Todes wie folgt aus: „Wenn Sie die meist von Augenzeugen wiedergegebenen Berichte der Lokalblätter lesen, heißt es selten, daß der junge Mann kurz, nachdem er ins Wasser gestiegen, untergegangen sei, sondern in der Regel wird berichtet, daß er ein beträchtliches Stück in den freien Fluß oder See hinausgeschwommen und dann lautlos versank.“ Wahrscheinlich ist, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat.“ Das ist in 96 von 100 Fällen ein Irrtum. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der junge Mensch mit vollem Magen ins Wasser ging, daß der gegen den Unterleib gerichtete Wellenschlag eine momentane Uebelkeit verursachte, deren Ursachen und Folgen dieselben sind, wie bei der Seekrankheit, daß Erbrechen und Schwindel eintrat, der Betreffende für einen Augenblick die Bewußtheit und die Herrschaft über seinen Körper verlor, nicht mehr die Kraft hatte, den heraufkommenden Speisebrei auszuspeien, vielleicht auch noch Wasser aufnahm und einfach erstickte. Es ist keine Frage, daß selbst geringer Wellenschlag und leichtes Schaukeln auf einen vollen Magen höchst ungünstig einwirken. Ich selbst habe schon derartige Erfahrungen an mir selbst gemacht und kann nur jedem Mann raten, nach einer größeren Mahlzeit mindestens drei oder vier Stunden bis zu einem Fluß- oder Seebad verstreichen zu lassen. Es kann ihm passieren, daß er in unmittelbarer Nähe anderer, die ihn retten könnten, ertrinkt; denn er wird in der Regel gar nicht zum Schreien kommen, oder, wenn er ein Mensch ist, der sich etwas zutrauen zu dürfen glaubt, die ersten Nertzeichen von leichter Uebelkeit viel zu gering anschlagen, um sofort Hilfe zu alarmieren. Daher: Badet nicht mit vollem Magen!“ — Da die Anschauungen recht plausibel erscheinen, dürfte der Rat wohl zu beherzigen sein.

Nervosität und Reisen.

Einen sehr interessanten und zeitgemäßen Aufsatz über „Nervosität und Reisen“ von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg in Berlin finden wir in dem neuesten Heft der durch ihre vortrefflichen populär-medizinischen Artikel von jeher hervorragenden „Gartenlaube“. Der berühmte Arzt und Gelehrte erklärt zunächst, daß darüber, was „nervös“ ist und bedeutet, auch beim gebildeten Publikum noch recht unklare und zum Teil von der Wahrheit fernab liegende Vorstel-

lungen herrschen. Man muß vor allem die Stimmungs-nervosität von der eigentlich krankhaften, von der Nervosität als Krankheit im engeren Sinn unterscheiden. Die Stimmungs-nervosität ist allerdings ein überaus verbreitetes, man kann beinahe sagen, ein allgemeines Uebel. Sie beherzigt die weitesten Volksschichten, ihr Einfluß macht sich auf Thronen, in Palästen so gut (oder so schlimm) bemerkbar wie in Keller und Manufaktur. Der Verfasser bespricht des weitern den Unterschied zwischen beiden Erkrankungsformen und knüpft daran seine höchst wertvollen Darlegungen über das Reisen Nervöser, die wir allen denen zur Beachtung empfehlen, welche als nervös Kranke anzusehen sind oder die an Stimmungs-nervosität leiden. Jedenfalls ist die stetig zunehmende Hängigkeit und Mannigfaltigkeit des Reisens, wie sie dem einzelnen „Nervösen“ zu entschiedenem Nutzen gereicht, auch der allgemeinen Verbreitung der Nervosität Grenzen zu setzen, sie wenigstens einzudämmen, in hohem Maße berufen. In diesem Sinne streben, in dem für unsere Zeit so charakteristischen Mischverhältnis gegen die kulturellen Schädigungen der machenden Verklüftung, der Arbeits- und Berufsverflechtung freudig zu begrüßen und nachdrücklich zu fördern.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8728: Ich war zwei Jahre im Ausland, mit einer Familie auf Reisen. Zurückgekehrt, finde ich eine meiner Freundinnen als Jungverheiratete. Und zwar ist mir noch keine so glückseligende bräutliche Frau begegnet, als ich sie in meiner Freundin nun angetroffen habe. Ihren Mann, der auf einer Geschäftsreise abwesend war, konnte ich nur im Bilde sehen; das genügte aber, um mich aufs Tiefste zu erschrecken. Denn dieser Herr ist nichts weniger als ein Ehrenmann. Er war in guter Stellung an einem Ort, wo wir uns länger aufhielten. Und dort war er in eine recht schmutzige Geschichte verwickelt, wo er nur durch das thätfräftige Eintreten von maßgebenden Persönlichkeiten sich frei machen konnte. Und das ist jetzt der angebetete Mann meiner Freundin! Sie spricht von ihm wie von einem Heiligen, dem sie nicht wert sei die Schuhe aufzulösen. Und meine Freundin ist eine so edle Seele. Ist es nicht meine Pflicht, sie wenigstens etwelchenmaßen von ihrer Schwärmerei zu kurieren? Wenigstens so, daß sie in ihm den Menschen sieht und nicht den Heiligen. Ich hatte mich gefreut, einige Zeit mit meiner Freundin zubringen zu können. Das ist jetzt nicht möglich, denn ich könnte nicht schweigend dieses Mannes Gast sein. Was halten Sie von dieser Sache? Für gültige Meinungsäußerungen danke ich mich voraus.

Eine, die gern wieder in den Kreis der Leserinnen eingetreten ist.

Frage 8729: Wüßte mir jemand Auskunft zu geben, wo eine oder zwei junge Töchter für einige Wochen zur Erholung Aufnahme in einer Familie finden könnten? Die Töchter würden als Entgelt sich in leichteren Hausarbeiten oder durch Beaufsichtigung von Kindern nützlich machen. Für Mitteilung von Adressen oder gültige Auskunft wäre sehr dankbar.

Abonnenten in 2.

Frage 8730: Fragesteller würde gerne erfahren, wo sich das „Welchen“, das im Verbotenen blüht, aufhält? Sollte dasselbe bis heute nicht von einem solchen Blumenfreunde bereits für sich gepflückt worden sein, so bitte ich, des Blümens Adresse an die Zit. Expedition dieses Blattes einzufinden unter der Aufschrift „Nr. 29 Schweizer Frauen-Zeitung.“

Ein suchender Junggeheile.

Frage 8731: Hat eine Witwe, die keinen Vormund hat, das Recht, das ihr angefallene Geschäft zu verkaufen? Und wie richtet sie sich dabei am besten ein? Ich kann mich nicht entscheiden, die Sache einem Geschäftsvermittler zu übertragen. Wir haben vor einigen Jahren bei einem Hausverkauf schweren Verdruss und Verlust gehabt wegen einem solchen Vermittler, und deshalb hätte ich gar nicht den Mut, einen solchen in Anspruch zu nehmen. Gibt es nicht eine Amtsstelle oder Amtspersonen, die gegen Entrichtung einer bestimmten Gebühr solche Geschäfte in zuverlässigster Weise besorgen? Für uneigennütigen guten Rat danke ich mich.

Eine junge Witwe.

Frage 8732: Ich habe mich mit einem Geschäfts-angestellten unseres Hauses, der seine Entlassung genommen hat, um für vier Jahre ins Ausland zu gehen, so vereinbart, daß wir zum Zweck näheren Kennenlernens eine Korrespondenz unterhalten, solange diese beidseitigen Genuß bringt. Verpflichtung ist absolut keine dabei. Kann dies als etwas Unbefriedigendes betrachtet werden, wenn die Eltern davon nichts wissen? Ich wiederhole, daß die Korrespondenz nur geführt wird, um sich gegenseitig genauer kennen zu lernen in seinen Lebensanschauungen und Lebensansprüchen. Meinen Eltern kann ich mich leider nicht anvertrauen, weil mein Stiefvater, der meine sonst so gute Mutter völlig beherrscht, eine Verbindung mit seinem Sohn herbeiführen will, womit ich ganz und gar nicht einverstanden bin. Ich kenne den sageten jungen Mann seit bereits vier Jahren. Er hat in unserem Geschäft seine Lehre gemacht, und mein verstorbenen Vater hielt große Stücke

auf ihm. Der junge Mann und ich haben es schriftlich vereinbart, daß aus dieser Korrespondenz keinerlei Verpflichtung und Rechte abgeleitet werden können und daß ein jedes das Recht hat, jederzeit ohne Angabe der Gründe die Korrespondenz zu sistieren und die Briefe zurückzuverlangen. Ich denke, daß ich alle Vorsicht habe walten lassen, so daß ich keinerlei schlimme Folgen zu fürchten habe. Was halten andere von der Sache?

Eine eifrige junge Person.

Frage 8733: Was ist zweckmäßiger für eine schnell an Heimweh leidende, abgearbeitete und sehr der Erholung bedürftige Frau, allein einen Kurort aufzusuchen für längere Zeit, oder sich so einzurichten, daß die Familie dann mitgenommen werden? Da noch kleine Kinder dabei sind, so müßte ein Dienstmädchen mitgenommen werden. Es ist aber nur mit beschränkten Mitteln zu rechnen. Es wäre besonders wertvoll, die Meinung von Familienmüttern zu hören, die in beiden Fällen eigene Erfahrung besitzen. Zum voraus danke bestens

Eine Besorgte.

Frage 8734: Wie läßt sich die süße Butter einige Tage frisch erhalten? Ein Keller ist leider nicht vorhanden und das kleine Gefäß, das als Vorratskammer dienen muß, liegt auf der Sonnenseite.

W. A. M.

Frage 8735: Gibt es nicht ein Verfahren, um abschmeckend gewordenes Fleisch wieder gut zu machen? Für guten Rat danke bestens

Junge Hausfrau in A.

Frage 8736: Gibt es nicht ein probat wirkendes Mittel, um Wespen zu töten, deren Nest an einer Holzverkleidung der Hauswand sich befindet, wo ein Ausbrennen nicht statthaft ist? Für guten Rat danke bestens

Ein eifriger Leser.

Frage 8737: Ist eine werthe Mitabonmentin so freundlich, mir ein leichtes Strich- oder Häutchen anzugeben, gleich ob in Streifen oder Vierecken zu arbeiten, für eine wollene Decke zum Mittagsschlafchen zc.? Besten Dank zum voraus

Fr. M. in A.

Frage 8738: Ich habe vor einem halben Jahr das meiste gethan, daß meine Tochter die Bewerbung eines Mannes abgewiesen hat, der zwar durch und durch als Ehrenmann anerkannt werden mußte, dagegen einer anderen Konfession angehörte. Ich meinerseits begünstigte einen jungen Mann, der ebenfalls von liebenswürdigem Charakter war und zudem unserer Kirchengenossenschaft angehörte. Heute weiß ich nun vom Vater, daß der junge Mann nicht heiraten soll. Ich bezaure nun sehr, meine Tochter von ihrem ersten Bewerber, den sie herzlich liebte, getrennt zu haben und würde alles thun, um ihr denselben zurückzugewinnen, wenn ich von Erfahrungen vernehmen könnte, daß auch Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Konfession glücklich werden können. Um meiner lieben Tochter willen bitte ich um gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen.

S. E.

Antworten.

Auf Frage 8695: Wenn Sie den jungen Mann nicht heiß und über alle Maßen lieben, so treten Sie zurück, denn in diesem Haushalt werden Sie keine befriedigende Stellung haben, die Tanten werden regieren, Sie und den Vessien, und daß die Betroffenen herzlos sind und alles nach der Heirat hübsch das Gleiche bleiben soll wie vorher, sehen Sie, daß kein Platz ist für Ihre Möbel, an denen Sie selbstverständlich Freude haben. Bei jeder Meinungsverschiedenheit müßte der Mann immer auf Seite der lieben Tanten sein; das ginge noch in der gleichen Stadt, aber im gleichen Haushalt würde es kaum ein „Glück“ für Sie bedeuten.

S. in A.

Auf Frage 8698: Zur Herstellung eines guten Holunderweines nehme man für eine Kupfergelte Wasser 14 schöne Holunderblumen, 2 Zitronen, in Scheiben geschnitten, und 3 Pfund Zucker. Man stelle die Flüssigkeit 3 Tage in den Keller. Dann lasse man die Flüssigkeit durch ein feines Tuch und gieße sie ab in Flaschen; es eignen sich hierzu am besten Bierflaschen. Die Flüssigkeit treibt so stark, daß gewöhnliche Zapfen ausgetrieben werden.

Auf Frage 8699: Die Flecken aus lackierten Wänden lassen sich am besten entfernen mit einer Mischung von Essig und Spiritus. Man tauche einen fein wollenen Lappen schwach in die Mischung ein und reibe die Flecken aber nicht zu stark. Dann reibe man mit einem Musselintuch, bis der Glanz wieder hergestellt ist.

Auf Frage 8699: Fein lackierte Wände sind kalt abzuwaschen, da werden sie prächtig glänzend. Die Griffe von Händchen an den Türen sind mit etwas Olivenölseife, einem Schwämmchen und heißem Wasser leicht zu entfernen und hernach mit kaltem, klarem Wasser nachzuwaschen; doch würde ich, wenn die Wände so sehr delikat sind, eher wollene Lächer (Barchent) als Leinwand nehmen.

S. in A.

Auf Frage 8719: Frisches Quellwasser aus einem laufenden Brunnen soll nicht destilliert werden; man bringt durch das Destillieren vielleicht einen Ueberschuß an Kalk weg, aber zugleich auch die gebundene Kohlensäure, die das Wasser befähigt macht. Muß man Wasser aus einem unrichtigen Sobrunnen trinken, oder herrscht der Typhus im Nachbarhaus, dann freilich bleibt nicht viel anderes als das Destillieren übrig. Dann stellt man die Flaschen mit Trinkwasser einige Zeit in den Eiskasten oder doch in den kühlen Keller.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8719: Statt das Wasser abzutochen, würde ich mir in Ihrem Falle einen sog. Sparklet-Apparat anschaffen, der in Paris sehr oft verwendet wird und in neuester Zeit auch hier sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Es sind dies die Sparklet-Flaschen (ähnlich einer Syphonflasche), welche bis zu einem be-

zeichneten Maß mit frischem Wasser gefüllt werden. Eine Sparklet-Kapsel wird durch eine einfache Gabelvorrichtung in die Flasche entleert, wonach sich die Kohlensäure mit dem Wasser mischt, und Sie haben ein sofort fertiges, äußerst erfrischendes Tafelwasser, das viel besser schmeckt als abgekochtes Wasser. Man kann auch verschiedene Limonaden sofort genussfertig sich zubereiten durch Zusatz von Zitronensaft und Zucker, Himbeersirup zc. Sparklet-Flaschen, zirka ein Liter haltend, beziehen Sie in Hausmann's Sanitäts-geschäften in Basel, Genf, Zürich und St. Gallen. — Sollte jedoch das Wasser, das Ihnen zur Verfügung steht, absolut ungenießbar sein im rohen Zustand, so würde es auch zum Sparklet abgekocht werden müssen, dann aber besser schmecken und wirklich erfrischend sein. Ein Destillierapparat ist eine sehr umständliche Sache, abgesehen von den sehr beträchtlichen Anschaffungskosten, welche sich für eine Privatfamilie nicht lohnen würden.

Auf Frage 8719: Destilliertes Wasser ist so möglich noch fader als abgekochtes, und die diesbezüglichen Unkosten für Apparat und Material würden für den Hausgebrauch viel zu hoch. Uebrigens ist das Wasser, das man mit den täglichen Gerichten genießt, auch nicht destilliert. Auch mit der Diät kann man so weit gehen, daß die Unkosten zum Werte in keinem vernünftigen Verhältnis mehr stehen.

S.

Auf Frage 8720: Ich denke, Sie geben die Strümpfe am besten in den ersten besten größeren Mercerieläden, der dann seinerseits mit einer Fabrik in Verbindung steht, die Ihnen das Gewünschte besorgt.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8721: Löffelwolle oder Löffelwolle ist das geeignete Material für diese Zwecke. Sie finden daselbe in den großen Sanitätsgeschäften, z. B. bei Hausmann & Cie., Aktiengesellschaft in St. Gallen.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8721: Ich würde Ihnen raten, für das kleine Binden zu verfertigen nach Art der Damenbinden, aber natürlich entsprechend kleiner. Ein Gürtel aus Elastique dazu mit Knöpfen. Diese Binden können Sie wegwerfen und sie kommen auch nicht teuer. Ein Polster oder Kissen scheint mir umständlich und wird es kaum ein Material geben, auf das der Geruch keinen Einfluß hat. „Holzwoolmatte“ erhalten Sie per Kilo in Hausmann's Sanitätsgeschäften Basel, Genf, Zürich und St. Gallen und dürfen Sie mit so viel weit reichen; das Bindchen ist eben noch zu klein, um den Gebrauch von Spezialapparaten für solche Leiden empfehlen zu können.

S. A.

Auf Frage 8722: Uebel Geruch aus dem Munde kann herrühren von schlechten, hohlen Zähnen oder schlechter Verdauung; sehr oft ist beides beisammen, resp. eines bedingt das andere. Sind die Zähne ganz schlecht, dann entfernt man dieselben am besten. Die Symptome von schlechter Verdauung sind nicht allzu schwer zu erkennen. Ein tüchtiger Arzt zu konsultieren, ist hier offenbar besser und auch relativ billiger, als mit teuren Mundwässern ein Uebel wegzutünchen zu wollen.

S.

Auf Frage 8722: Sorgfältige Zahnpflege und regelmäßiges Wurgeln bringt die lästigsten Begleitererscheinungen weg. Aber man muß das dann auch recht und regelmäßig thun. Ein Mundwasser, das man nicht benützt, kann nicht helfen. Selbstredend ist daneben auf richtige Verdauung zu achten: eines muß das andere unterstützen.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8723: Ehen werden allerdings im Himmel geschlossen, aber es ist gut und manchmal unentbehrlich, wenn man selbst die helfende Hand bietet. Ich weiß ein paar hervorragende Beispiele zu nennen, wo Uneheliches, wie Sie vorhaben, ausgezeichnet gut herausgekommen ist, und ich habe nie vom Gegenteil erfahren. — Immerhin kann die Sache auch fehlschlagen; es ist sehr denkbar, daß Ihre Tochter in ein paar Jahren sich einem ganz anderen Bräutigam wählt als denjenigen, den Sie so von langer Hand für sie zubereiten.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8723: Mit 16 Jahren ein Menschenkind zu binden, ist, milde gesagt, nicht recht. Wenn Sie dem jungen Manne vertrauen, so freiden Sie ihn das Geld vor rein geschäftlich, ohne alle Andeutungen und ohne Wissen der jungen Tochter, die noch mit Vorteil ein halbes Duzendum und noch mehr warten kann und sich frei bewegen, lernen und sehen, bevor sie sich binden soll. Und der betreffende junge Mann erst recht! Sind dann beide Teile nach diesem Zeitraume noch gleichen Sinnes, dann kann man eher auf ein solides Fundament rechnen. Leute in harmloser Weise einander näher zu bringen, ist durchaus keine unverwerfliche Handlung, sofern nicht zum Vorneherin Blane geschmiebelt werden und in diesem Sinne merklich gekürzt, sondern der Sache unter beaufsichtigendem Auge freien Lauf gelassen und taktvoll und vorsichtig gehandelt wird, wenn ernsthafte Saiten in sympathische Schwingungen geraten sollten. Bei vorsichtigem Handeln darf aber die Zeit nicht vernachlässigt werden, und in solchen Angelegenheiten ist sie das beste Sieb, um Laune von wirklicher Neigung trennen zu können.

S.

Auf Frage 8724: Wagen gewinnt, Wagen verliert; es ist nicht von vornherein anzunehmen, daß ängstliche Vorkehr in schlechten Zeiten Unrecht hat. Immerhin, früher geschäftlichen Mißerfolg und jetzt wieder den Rückgang des Geschäfts, — das spricht nicht für den Bruder. Ihre Rechte sind durch den Ehevertrag fest gelegt und beim Fehlen eines Ehevertrags durch die fantonale Gesetzgebung; lesen Sie da genau nach. Ich vermute, daß Sie in Gütergemeinschaft verheiratet sind, in welchem Fall bei Meinungsverschiedenheit die Verfügung über das gemeinschaft-

liche Vermögen dem Manne zusteht, gleichviel, woher das Vermögen stammt. Sie können aber gut einen Notar oder Fürsprecher befragen, dem Sie die näheren Umstände angeben.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8725: Ein richtiger Grund hierfür ist nicht bekannt, und man hat deshalb oft die ganze Erscheinung in Uebrede gestellt. Wahrscheinlich sind da hygrometrische Kräfte an der Arbeit. Nennlich wie den Schafsbarm im Wetterhäuschen bringt eine Veränderung der Luftfeuchtigkeit die zarten Nervenfasern zum Krümmen und Sichzusammenziehen.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8725: Der menschliche, resp. tierische und pflanzliche Organismus muß als eine Funktion der äußeren und inneren Umstände angesprochen werden. Alles Sein verbannt seine Existenz den besonderen Umständen. Alles würde sich anders gestalten, wenn z. B. der atmosphärische Luftdruck 10 statt nur 1 kg. pro Quadratzentimeter betragen würde, wenn die Selligkeit, die Temperatur zc. 10 Mal größer wäre als normal. Es ist eine kleinliche Auffassung, zu sagen z. B., diese Pflanze sei zu dem und dem so eingerichtet. Viel logischer ist es zu sagen, die Umstände lassen nichts anderes zu. Man spant z. B. den Schirm in erster Linie nicht auf, damit es regnen kann oder daß das Wasser ablaufen kann, sondern weil es regnet. Der Regen bedingt den Schirm und nicht der Schirm den Regen. Die Teller sind nicht da, nur das Regen- und Gletscherwasser abzuleiten, sondern das Wasser, das somieso da ist, fällt eben von der höheren Stelle zu tieferen, — und in der tiefsten Rinne des Tales entsteht eben ein Wasserlauf. Die Ballons zum Sondieren der meteorologischen Verhältnisse der Luft spielen in den oberen Regionen, weil der äußere Luftdruck immer mehr abnimmt. Warum sollte der menschliche Organismus barometrische Schwankungen nicht auch verspüren? Und daß an abnormen Stellen des Körpers eher etwas verspürt wird, ist verständlich. Denn dort ist die Summe der zusammenziehenden oder dehenden Kräfte analog der Masse größer oder kleiner, was Spannungen auftreten lassen muß, die als Schmerzen empfunden werden. Handelt es sich speziell um Stellen am oder im menschlichen Organismus, die die Dehnbarkeit eingebüßt haben, z. B. Narben von Wunden, Hornhaut der Hühneraugen zc., so sind die verschiedenen Spannungen direkt örtlich zu verspüren als eigentliche Schmerzen.

S.

Auf Frage 8726: Das Schlafen am Tag läßt sich mit einiger Übung leicht lernen; aber viel richtiger scheint es mir, wenn Sie mit der Wärterin im Nachtdienst Woche um Woche abwechseln. Nebenbei, in ein paar Wochen sind die Zwillinge so weit, daß Sie gut neben ihnen ins Bett liegen können und sie nur besorgen, wenn sie recht freieren.

Fr. M. in A.

Auf Frage 8727: Ein Arzt soll das Augentlid einmal ansehen; wahrscheinlich kann man daselbe mit einer rosa Pomade so färben, daß die Farbe einige Zeit hält. Von einer Operation würde ich abraten, da das Resultat wahrscheinlich eine noch schlimmere Verunkultung ergeben würde als die jetzige.

Feuilleton.

Getrocknete und frische Blumen.

„Morgen ist Mama's Geburtstag,“ sagte der kleine Hans und steckte die Hände in die Taschen seines Höschens.

„Morgen ist Mama's Geburtstag,“ tönte es bald darauf von zwei frischen Stimmen, als Hans' Schwestern ihre fertigen, zierlichen Handarbeiten, ein Radelfisken und eine gebäfelte Schutzdecke, in weißes Seidenpapier hüllten, damit diesen Produkten heimlichen Fleißes ja kein Schaden geschähe. Hans sah eine Weile stumm dieser mit großer Umständlichkeit ins Werk gesetzten Einpackung zu, dann plagte er endlich heraus: „Eigentlich ist es sehr dumm, daß ich kein Geschenk für Mama habe.“

„Dafür hast Du den schönen Spruch gelernt,“ sagte Else, „über welchen sich Mütterchen gewiß sehr freuen wird, wenn Du ihn ordentlich aufsprichst.“

„Darüber mache Dir nur keine Sorge,“ entgegnete Hans, indem er seine Schwester mit einem verächtlichen Blick streifte; „aber ein Spruch ist eben nur ein Spruch und kein wirkliches Geschenk; was meinst Du, Gusti?“ wendete er sich an seine ältere Schwester. Das zwölfjährige Blondköpfchen, sich seiner Würde wohl bewußt, überlegte eine Weile, bis ihm plötzlich der Einfall kam: „Ein Blumenstrauß zu dem Spruch wäre ein passendes Geschenk.“ „Ja, ja, ein Blumenstrauß!“ rief Hanschen und klatschte vor Vergnügen in die Hände. „Tante Gertrud gibt gewiß Geld dazu!“

Else stimmte ihm jubelnd bei und schlug Rosen und Nelken als passendste Blumen vor, während des älteren Schwesterchens Stimme mit

großer Entschiedenheit dazwischen tönte: „Es müssen Wiesenblumen sein.“

„Warum denn nur einfache Wiesenblumen?“

„Ja, Wiesenblumen,“ wiederholte Gusti, „ich weiß, daß sich Mama darüber am meisten freuen wird.“

„Woher weißt Du das?“ riefen Elise und Hans zugleich.

„Das will ich Euch erzählen, kommt, setzt Euch zu mir.“

Elise ließ sich an der Schwester Seite nieder und Hans kauerte am Zimmerboden, legte seine kugelrunden Arme um Augustens Schoß und sah ihr forschend ins Gesicht, damit ihm ja kein Wort verloren gehe.

„Es ist schon ziemlich lange her,“ begann Auguste ihre Erzählung. „Ich war höchstens sechs Jahre alt, aber ich erinnere mich noch ganz genau an alles. Du, Elise, konntest kaum krabbeln, und Hans lag in der Wiege und hatte kein einziges Haar auf dem Kopfe.“ Nach einem nur mühsam bekämpften Lachen, dem Hänschen nicht widerstehen konnte, in Anbetracht der Tatsache, daß es eine Zeit gegeben haben sollte, wo er noch kein Haar auf dem Kopfe hatte, fuhr Gusti fort:

„Wir hatten damals eine sehr kleine Wohnung und kein Dienstmädchen, Mama machte alles allein, nur Tante Gertrud kam öfter, um ihr zu helfen. Es war gerade an Mama's Geburtstag. Ihr schließt schon beide, ich aber hockte in meinem Puppenwinkel, während Mama und Tante Gertrud, mit Wäscheausbessern beschäftigt, am Fenster saßen. Da wurde die Türe leise geöffnet und unser seliger Vater, den Ihr beide nicht gekannt habt, trat herein mit einem großen Strauß von Wiesenblumen. Er eilte auf Mama zu und gab ihr den Strauß; was er dazu sagte, habe ich nicht gehört, ich weiß nur, daß Mama aufsprang, dem Vater um den Hals fiel und ihn wieder und wieder küßte und zuletzt bitterlich weinte. Papa lächelte erst so freundlich, dann fuhr er mit der Hand über die Augen, als ob er Tränen verbergen wollte. Tante Gertrud aber hielt das Taschentuch vors Gesicht und ging in die Küche hinaus. Warum sie alle weinten, weiß ich nicht; aber als Mama später allein war, nahm sie den Strauß in die Hand, küßte ihn und stellte ihn in frisches Wasser. Später, als die Blumen vertrocknet waren, wurden sie in eine leere Vase gesteckt, und dann kümmerte ich mich nicht mehr darum. Aber denkt Euch nur, gestern sah ich den Strauß wieder, er ist noch da.“

Elises Mienen verrieten deutliches Erstaunen, Hänschen aber fragte ganz verblüht: „Wo denn?“ (Schluß folgt.)

Jenisseleton.

Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

„Was denn?“, riefen Hilda und Walter aus einem Munde.

„Der Krieg ist ja vor der Tür —“

„Der Krieg?“, rief Hildegard mit schreckensbleichem Munde und starrte den Sprechenden ungläubig an.

„Ach, was da, liebe Kleine, ich muß Dir immer wiederholen, daß bange machen nicht gilt. Ja, es waren einmal Aussichten zu einem großartigen, glorreichen Feldzuge vorhanden, aber mit Bewilligung der Deinen habe ich es für besser gehalten, Dir durch leere Worte keinen unnötigen Schrecken einzujagen.“

„So ist jetzt keine Rede mehr davon?“ fragte die junge Frau, ihren Gatten noch immer ängstlich ansehend.

„Nein. Der Hohenzoller hat die Krönungskrone mit Protest zurückgeschickt, und der Franzosenkaiser damit seinen Zweck erreicht. Nun bleibt Friede im Lande!“

„Gott sei Dank!“ murmelte Hilda mit gefalteten Händen.

„Verhüten Sie sich lieber nicht so leicht, gnädige Frau“, begann der ältere Offizier mit gewichtigem Ernst. „Die kommende Zeit wird sehr viel Anforderungen an die Seelenkräfte unserer Frauen und Töchter stellen.“

„Aber sage mir doch, alter Freund, wer Dich in so finstere Gedanken hinein gedrängt hat?“ forschte Walter in hohem Grade interessiert. „Wir zu Lande wissen nichts weiter, als daß die Ablehnung der spanischen Krönungskrone jeden Beweggrund zum Ausbruch eines Krieges aus der Welt geschafft hat. Der König trinkt gewöhnlich seinen Brunchen in Ems —“

„Ja, eben von dort her drängen sich die wunderbarsten Gerüchte zu unsern Ohren. — Hast Du die neuesten Zeitungen schon gelesen, Scharndorf?“

„Nein, heute noch nicht.“

„Fabelhaftes soll sich in Ems zugetragen haben“, erzählte der Offizier lebhaft. „Man sprach gestern in Berlin mit beispielloser Heftigkeit und Bitterkeit von dem dreisten Benehmen Napoleon's und seiner Genossen unserm greisen König gegenüber. Man murmelte von ganz unannehmbaren Forderungen, die Kaiser Napoleon an den König zu stellen gewagt hat.“

„Ja, aber das haben wir bis jetzt ja alles für unbegründete und unüberhörte Zeitungsnachrichten gehalten. Du doch auch!“

„Mein kurzer Aufenthalt in Berlin hat mich eines Besseren belehrt. Die Eingeweihten schütteln bedenklich die Köpfe, und die Berichte in den Zeitungen sind so übereinstimmend, daß man an der Wahrheit der Tatsachen gar nicht zweifeln darf.“

Hildegard hatte dieser Unterredung mit fast hörbarem Herzklopfen gelauscht; zaghaft blickte sie von Einem zum Andern und sah mit Entsetzen, daß auch ihres Mannes Augen funkelten in dem stolzen Bewußtsein, jede Beleidigung, die dem obersten Kriegsherrn von Napoleon's Kreaturen angethan worden sei, in dem Blute der Franzosen abzuwaschen.

„Wenn es denn Wahrheit werden soll“, rief er mit blitzenden Augen und laut schallender Stimme, „dann vorwärts mit Gott für König und Vaterland! Meine nicht, Geliebte, diese Zeit mußte kommen; seit zwei Jahrhunderten glimmt der feindselige Funken in den Herzen unseres Volkes, es bedurfte nur eines kräftigen Stoßes, um den Funken zur verzehrenden Flamme anzufachen. Der Mann auf französischem Throne, der sich nicht scheut, die Kriegsfackel wie einen Spielball seines frevelhaften Lebermutes in ein ruhiges, friedliches Land zu schleudern, der wird auch rücksichtslos sein Ziel verfolgen, und wenn wir ungerüstet verbarren, wie ein Raubtier in das schöne gelegnete Deutschland, das weiche Bett seines Oheims, hineinsinken. Dann sei auch ihr nicht mehr sicher vor seinen Geschöpfen, dann wehe euch ihr blonden, blauäugigen Frauen, die ihr zu eurem Schutze nichts weiter habt, als Tränen.“

„Walter, Walter, was soll dem Manne teurer sein, als sein Weib?“ rief Hildegard mit überströmenden Augen.

„Das Vaterland, gnädige Frau! An's Vaterland, an's teure Schloß Dich an!“ aber nicht nur in den Tagen des Glücks, sondern vorzugsweise in den Tagen, wo dasselbe Vaterland unsern Schutz und Beistand anruft. Da giebt es keine Schranken, da lösen sich auch die zartesten, heiligsten Bande, die das stille Privatleben uns knüpfen ließ — da darf der Mann um sein Weib nicht bangen. Die Liebe im Herzen, den Degen in der Faust, so muß er sich kühn hineinstürzen in den Kreis, wo der Tod seine Opfer scharlachrot zeichnet. Es wird jetzt eine große Zeit anbrechen, und wohl uns, daß es uns vergönnt ist, in diesen heiligen Kampf mit hinauszuziehen zu dürfen.“

Hildegard antwortete nicht mehr, fassungslos lag sie in Walter's Armen, der sie fest aber stumm an sein Herz drückte. Schmerzen wie diese müssen allein durchgekämpft werden, und wohl dem Menschen, der aus diesem Kampfe etwas mehr davonträgt, als ein lebensmüdes, wundgeschlagenes Herz.

Wieder waren vierzehn Tage verstrichen, die Hildegard wie im Traum durchlebt hatte. Es war dem zärtlichsten Juchspruch Walter's nicht gelungen, dem jungen Weibe etwas von seiner eigenen Freudigkeit einzuflöschen.

„Du gehst ja fort“, antwortete sie kummervoll auf alle Vorstellungen; „bleibe hier, Walter, und ich werde mit meinem Vaterland fühlen.“

Herr von Rhoden und der Doktor sahen dem ruhelosen Treiben Hildegard's besorgt zu; wie sollte sie den Abschied und die lange Trennung ertragen, wenn sie jetzt schon ohne Rücksicht auf ihren Zustand sich den schwermüthigsten Gedanken hingab? So war der 16. Juli gekommen, weithin durch alle Gauen Deutschlands tönte die Kriegstrompette, die das Volk zu den Fahnen rief. Noch einmal durchrauschte dieselbe Begeisterung das Land, wie vor fünfzig Jahren, da unsere Väter zum blutigen Kampfe ausgerufen gegen den verhassten Erbfeind, gegen den Herz frecher Willkür und Geseßlosigkeit, gegen die Schlange, die stets bestiegt, gleich der Hydra immer wieder ihr Haupt erhebt. — Am

Abend des gedachten Tages standen Walter und Hildegard am offenen Fenster und schauten hinab auf das bewegte Treiben in den Straßen und auf dem Markt. Patriotische Lieder schallten zu ihnen herauf, dazwischen die erbebenden Klänge der „Wacht am Rhein“, welche die Regimentsmusik auf dem Marktplatz spielte. Zuweilen ertönten begeisterte Hochrufe, die der gerechten Sache unseres Königs galten — es war, als sollten die männlichen, kräftigen Gestalten dort unten zu einem Freudenfeste ausziehen und nicht zu einem blutigen, mörderischen Kampf.

„Nun, Hildegard, jetzt siehst Du es selbst, welch' ungeheures Drängen unsere Armee zu heißer Arbeit treibt.“

Sie lehnte stumm den blonden Kopf an seine Schulter und meinte still vor sich hin.

„Kann Dich denn gar nichts trösten?“ fragte Walter liebevoll. „Ich weiß es, Du zürnst mir, daß ich den allgemeinen Jubel teile — aber es wäre schrecklich, wenn ich mich davon ausschloße. Meinem Herzen, Hilda, bleibst Du doch stets die Nächste, wie meine Liebe Dir unwandelbar gehört. Ein pflichtvergessener und eifriger Mann wäre Deiner Zuneigung aber nicht wert, und könnte ich meinem König den Eid brechen, dann würde mir auch gar bald Dein Vertrauen fehlen; Liebe und Ehre, Hildegard, gehen Hand in Hand, Du kannst nicht lieben, wo Du nicht achten kannst.“

„So will ich nicht gegen das Schicksal murren“, sagte sie leise, „ich will Dich ziehen lassen — wenn auch mein Herz darüber bricht!“

„Brechen könnte es nur in einem Falle, liebe Kleine, und das darf das Letzte sein, woran wir jetzt denken. Du sollst ja auch nicht ganz einsam zurückbleiben, es giebt ein Wesen, das Du nun, ich fern bin, mit verdoppelter Liebe empfangen mußt — dem kannst Du all' Deinen Kummer anvertrauen, Geliebte, dasselbe wird Dich auch am besten trösten. Sei doch nicht so zaghaft inmitten allgemeiner Zuversicht, mein Leben liegt dräben wie hier in Gotteshand, daran denke stets. Und nun trockne Deine Thränen, Hilda! Soll ich Dir noch eine Ahnung gestehen, liebe Kleine? Laß Dich durch keine Zweifel bekümmern, noch durch Schreckensnachrichten beunruhigen — ich werde wiederkommen, mein Herz fühlt den Tag schon aufdämmern, an welchem wir beide wie heute in Liebe hier vereint stehen werden.“

„O, wenn mir Gott durch irgend ein Wunder diese Zuversicht auch einflößen könnte, so wäre mir geholfen. So aber wirst Du Dich in wenigen Tagen aus meinen Armen reißen, Länder und Ströme werden uns trennen — und ich, die ich so gern jeden feindseligen Hauch von Deiner Stirn bannen möchte, muß es erleben, wie Tod und Verderben Dich stündlich umgibt, wie tausend und aber tausend Feinde blutgierig nach Deinem theuren Leben trachten, wie sie nur darauf sinnen, die Männer, für die wir stündlich die heiligsten Gebete zum Himmel senden, in fremde, schwarze Erde zu betten. O Gott, wenn ihre Kugeln Dich trafen, Walter, — wozu wäre ich dann geboren?“

In Walter's Augen schimmerte es auch feucht, aber sein Herz war wirklich zuversichtlich, er konnte Hilda mit vollster Lieberzeugung trösten.

„So darf ich freilich nicht von Dir gehen, liebe Kleine“, sagte Walter, „erst mußt Du meine Hoffnung teilen. Meinst Du denn, daß uns ein gütiges Schicksal damals so schwer geprüft hätte, um unser Glück jetzt im Entstehen wieder zu vernichten? Wo ist Dein frommer Glaube geblieben, Hildegard, wo die stolze Kraft, die Dich jene Zeit so mutig tragen ließ?“

„Sie sind alle untergegangen in meiner Liebe zu Dir“, rief sie leidenschaftlich. „Du wirst alle meine Kräfte mit Dir nehmen, und ich werde schwach und hilflos zurückbleiben!“

„In den Armen Deines Vaters und eines braven Freundes werde ich Dich zurücklassen, sie werden mir für Dein Wohlergehen bürgen. Wie beneidenswerth bist Du noch vor tausend anderen Frauen! Ach, Hildegard, mache mir doch nicht das Herz so schwer mit Deinen Klagen — denke doch daran, daß jede Deiner Thränen brennend heiß auf mein Gewissen zurückfällt. Glaubst Du, ich leide weniger, weil ich Mannes genug bin, mich verlassen in das Unvermeidliche zu fügen?“

Das wirkte.

„Du sollst nicht traurig um mich sein“, sagte sie mit festerer Stimme, „Du sollst nur freundliche, heitere Andenken aus Deiner Heimat mit Dir nehmen. Gönne mir nur erst Zeit, mich in meine einsame Zukunft hineinzudenken, dann wird auch mein Glaube, meine Zuversicht zurückkehren. — Du kramst Dich auch nicht um mich zu sorgen,“ fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort, „ich kenne meine Pflichten wohl und werde nichts thun, was Dich betrüben könnte.“ (Fortf. folgt.)

Junges Sehnen.

Nächte weinen, weinen
Stille Tage lang,
Nächte frühlich schneien,
Bin so schmerzestranke.

Hab' nur einen Ketten,
Weissen Herzensdrang,
Nächte wachen, beten
Stille Nächte lang.

Nächt' die Seufzer fragen:
Ach, wohin, woher?
Ihr verschwiegenen Klagen
Zieht so wehmütischwer!

Froh und traurig bin ich,
Kenne mich nicht mehr,
Tag und Nacht fin' ich,
Wußt' ich, was mir war!

Die Aushebung zur Ehe.

In der Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neueste“ (Verlag Willy Kraus, Berlin) veröffentlicht Dr. Wilhelm Stetel einen äußerst interessanten Artikel gegen die oft befürwortete Aushebung zur Ehe. Dr. Stetel sagt u. a.: „Dem aufmerksamen Beobachter unserer Zeit kann es nicht entgehen, daß die Stimmen immer lauter und deutlicher werden, die eine ärztliche Unterbrechung der Verlobten vor der stattzuführenden Eheschließung fordern. Ich will mich hier nicht auf den Standpunkt Nuphaums stellen, der sehr treffend bemerkt hat: „Mit welchem Recht können wir diesen armen Menschen das Eingehen einer Ehe unterjagen?“ Wichtiger ist für die Sachlage, daß jeder Arzt nur ein Sterblicher ist und irren kann. Andererseits kann der Arzt einen Menschen für krank erklären, der ungeübte Heilpotenzen in sich trägt. Seine Lebenskraft ist noch nicht so erschöpft, als der Jünger Askulaps meinte; er kann also genesen, er kann vollkommen gesund werden und gebrochenen Herzens auf ein gerühmtes Glück, auf einen nicht in Erfüllung gegangenen Traum zurückblicken. Soweit ist eben die

medizinische Wissenschaft noch nicht gekommen, daß sie mit absoluter Sicherheit auf Jahre hinaus Prognosen stellen könnte. Will man die Menschheit regieren, so verbessere man lieber die sozialen Verhältnisse und die Aushebung zur Ehe überlasse man wie bisher dem Gott Amor.“

Briefkasten der Redaktion.

Frl. J. in A. Die Seife und der Schwamm im Toilette-Gut sind von jeher Herzerquellen gewesen für mit guten Nierorganen begabte Besitzerinnen. Den Schwamm lassen Sie auf der Tour am besten außer Gebrauch, da Sie ja in jedem Gasthaus frische Waschtücher finden. Der Schwamm ist nur zulässig, wenn er nach jedem Gebrauch an der frischen Luft oder an der Sonne trocknen kann. Und was die Seife anbelangt, so nimmt man sie nur noch in weichem Zustand, in Tüben gefaßt, mit. Diese Form ist hygienisch, sparsam und sauber. Beim Nachsehen finden Sie im Inseratenteil dieser Nummer eine Annonce über Servaloseife, die Ihnen die Tube im Bild zeigt. Mit einem Fingerdruck auf das Tubenende regulieren Sie die Entnahme Ihres jeweiligen Bedarfs, und da die Halsöffnung der Tube zugekaut wird, so bleibt der Inhalt der Seife weich und sauber. Auch die Hautcreme ist in solche Tüben gefaßt zu haben. Etwas Bequemeres ist gar nicht denkbar. Der erste Versuch schon wird Ihnen Freude machen.

A. B. C. Was wir zu sagen haben, das würde im vorliegenden Fall als persönliches Urteil empfunden werden. Wir lassen daher besser eine Autorität sprechen, wo von Persönlichkeit keine Rede sein kann. Es ist

GALACTINA Das vortreffliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [3514]

Man achte genau auf den Namen.

Schiller, der sagt: „Frauen, richtet mir nie des Mannes einzelne Taten; aber über den Mann sprech' das richtende Wort.“ Männer richten nach Gründen; des Weibes Urteil ist seine Liebe: wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.“

Frau E. A. in O. Milch ist nicht ein Getränk, das wie Wasser jederzeit in Verbindung mit den Mahlzeiten getrunken werden kann, sondern sie ist selbst ein ergiebiges Nahrungsmittel, das nur in bestimmten Mengen genossen werden darf. Dann ist auch der Kostenpunkt in Betracht zu ziehen. Wenn Sie neben der vereinbarten, reichlichen Kost für die Kinder des Morgens früh, des Mittags und des Abends noch Milch ad libitum verlangen, so ist dieser Bezug von Ihnen extra zu vergüten. Denn wenn der Landwirt die Milch, Butter und Eier auch eigen hat, so ist deren Abgabe für ihn eine Leistung, die vergütet werden muß.

Junge Abonnentin in St. M. Ihre Frage würde, in dieser Form veröffentlicht, kaum von Erfolg begleitet sein. In einem Tagblatt einer größeren Stadt könnte die Frage eher so gestellt werden, da sich dann nur Antworten aus einem engeren Umkreis ergäben. Ein schweizerisches Blatt aber, das auch noch im Ausland viel gelesen wird, kann Ihnen Nachfragen bringen, die Ihnen nichts anderes eintragen als unnütze Korrespondenzen. Sie müßten denn in Ihrer Frage den Wohnort bezeichnen, damit allfällige Korrespondenten wüßten, ob eine Offerte ihrerseits einen vernünftigen Sinn hätte. Uns müssen Sie aber für jeden Fall sagen, an welche Adresse für Sie allfällige eingehende Briefe von uns bestellt werden können. Wenn Sie sich den Vorgang ruhig vorstellen, werden Sie sich selber über die Anforderung klar werden.

Kräftigungs-Bedürftigen jeden Alters gibt St. Urs-Wein wieder ihre Kraft, regt den Appetit an, bildet Blut und stärkt die Nerven. „St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken a. Fr. 3.50 die Flasche nebst Gebrauchsanweisung. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die „St. Urs-Apotheke, Solothurn No. 55 (Schweiz).“ Versand franko gegen Nachnahme. [3790]

Als Zimmerjunge sucht eine anständige Tochter Stelle in ein gutes Privathaus auf Anfang Oktober. Die Bewerberin kennt den Zimmersdienst, ist tüchtig im Nähen und Glätten. Sie versteht nötigenfalls auch mit Kindern umzugehen und weiß auch in der Küche Bescheid, ohne indes hierauf besonders zu reflektieren. Auf gute Behandlung und Bezahlung wird gerechnet. Gest. Anerbieten von Herrschaften erbittet man unter Chiffre MS 3795 an die Exp. [3795]

Zur möglichst selbständigen Führung eines bürgerlichen Haushaltes von 5 erwachsenen Personen suche für meine Schwiegertochter in Bari (Süditalien) tüchtige, friedfertige, gesunde, reinliche, kräftige Person. Dauernde Stellung, Hinreisevergütung, durchaus gut-familiäre Behandlung. Lohn 25 bis 30 Frs. monatlich. Man schreibe unter Zeugnisvorlage oder Referenz-aufgabe an Frau Amster von Tobel, Zürich. [3808]

Eine junge Tochter, welche den Beruf als Glätterin gründlich erlernen will, findet sehr gute Lehrstelle. [3806] Näheres unter Nr. 3806 an die Expedition.

Haushälterin.

Gesucht zur Besorgung des Hauswesens von 2 Personen ohne Kinder in Privathaus in Basel eine ganz tüchtige, im Kochen und in allen Zweigen der Haushaltung sehr geübte, bessere Magd (Haushälterin) der eine Hilfsmagd beigegeben ist. [3807] Offerten mit Lohnforderung und Zeugnisabschriften sub C 4287 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Lugano * Paradiso.

In prachtvoller Lage, schöne Zimmer, 2 Minuten vom See. Gute Verpflegung. Pensionspreis 4—5 Fr. [3797] Frau R. Schlee.

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottminger-Mühle-Basel. [3459]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. Bergwagen im Hotel Krone Solothurn. Illust. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer K. Illi. 1300 m [3715] über Meer.

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder. Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im 1. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668] Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Evang. Töchter-Institut Horgen

Koch- und Haushaltungsschule Theoretisch und praktisch gründlicher Unterricht in der deutschen und französischen Sprache. **Christliche Hausordnung.**

Praktisch eingerichteter Neubau in prachtvoller, gesunder Lage 1/2 Stunde ob dem Zürichsee. Tüchtige Lehrkräfte. **Gemeinnütziges Unternehmen. Billige Preise.** Ältere und jüngere Abteilung. Beginn des Winterkurses 1. November. Prospekte versendet 3794] (H 4030 Z) Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Bad Fideris.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entspringt, in Flaschen abgefüllt und versendet. Dasselbe ist durch das Haupt-Depôt C. Hebling, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen. Alexander & Cie.

Walliser Aprikosen

Extra, 5 Kg. Fr. 4.20, 10 Kg. Fr. 7.80. Zum Einmachen, Fr. 3.20 und Fr. 6.— franko. (H 24484 L) [3803] Felly Em., Saxon (Wallis).

Spezialitäten für die Reise:**Bade-Becken**

zusammenlegbar, aus Gummi.

Reise-Luftkissen

in verschiedenen Größen.

Reise-Taschen-Apotheken

praktisch zusammengestellt.

Hausmann's**Sanitäts-Geschäfte**

Basel, ST. GALLEN, Genf, Zürich. [3768]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Silb. vergold. Med. 1903 Frauenfeld

FRÜCHTE GEMÜSE FLEISCH ect.

ZUR CONSERVIERUNG im HAUSHALTE ist das SYSTEM J-ERNST KÜSNACHT-ZÜRICH unbedingt das EINFACHSTE, BILLIGSTE & BESTE

Man verlange Prospekte

Am die Dämmerstunde.

Reise sinken weiche Dämmerfleier,
Tief im Walde träumt der stille Weiber,
Lautlos streicht mit scheuem Silberflügel
Eine Taube über seinen Spiegel —
Leicht im Windhauch schwanken Gras und Ried,
Und von fernher klingt ein klagend Lied.

Dringt hinab in meiner Seele Tiefen,
Weckt die Schmerzen, die dort unten schliefen,
Weckt im Herzen ein verhaltenes Sehnen —
Meine Augen füllen sich mit Tränen,
Ach, die Sehnsucht, die kein Ziel sich weiß,
Ist durch meine Träume kumm und heiss —

Leon Bandersee.

Der Nebel grüßtes aber ist die — Furcht.

Manches gedankenvolle und zu beherzigende Wort
ist aus Schillers Gesprächen überliefert. Eine Reihe
von Aussprüchen hat die Gattin seiner Frau, Christiane
v. Wurm, in ihrem Tagebuche aufgezeichnet. Treffend
ist eine Bemerkung vom 14. März 1801, die der Dichter
machte, als sein kleiner Sohn Ernst sich vor einem
Hunde fürchtete und nicht ohne Begleitung über die
Straße gehen wollte. Schiller sagte dazu: „Man könnte
den Menschen zum halben Gott bilden, wenn man ihm
durch Erziehung alle Furcht zu benehmen suchte. Nichts
in der Welt kann den Menschen sonst unglücklicher
machen, als bloß und allein die Furcht. Das Liebel,
was uns trifft, ist selten oder nie so schlimm, als das,
welches wir befürchteten. Das Tier hat hierin einen
Vorzug. Der Ochse, welcher zur Schlachtbank geführt

wird, fürchtet nicht eher den Schlag, als bis er trifft.
Und auf diesen Grad von Furchtlosigkeit sollte der
Mensch durch seinen klaren, hellen Verstand gelangen.
Er sollte suchen, das Liebel aus dem Wege zu räumen,
es aber nicht fürchten.“

Neues vom Büchermarkt.

Schillers Gedichte. Illustriert von ersten deutschen
Künstlern. Gebunden M. 4. — (Stuttgart, Deutsche
Verlags-Anstalt.)

Schillers Gedichte sind zwar schon in Hundert-
tausenden von Exemplaren in den Händen des deutschen
Volkes, aber noch immer gehören gute Ausgaben dieser
erwünschten Schöpfungen eines unser edelsten Geistes
zu den meistbegehrten Erscheinungen auf dem deutschen
Büchermarkt, und da es auch unter den Besitzern jener
Hunderttausende zahllose Bücherfreunde gibt, deren
Gehreiß es ist, noch eine besonders schön ausgestattete
Ausgabe dieses poetischen Schatzes ihr eigen zu
nennen, so darf der vorliegenden illustrierten Pracht-
ausgabe mit Sicherheit ein glänzender Erfolg vorher-
gesagt werden. Die besten deutschen Illustrierten —
darunter F. A. v. Kaufbach, Ferd. Keller, Edmund
Kandolt, Ludw. Burger, Alex. Wagner, W. Campaussen,
W. Friedrich, W. Holz — haben zusammengezwängt,
um die mit den Mitteln der bildenden Kunst darstell-

baren Hauptmomente aus Schillers gedanken- und
gestaltenreichen Dichtungen in malerischen Kompositionen
wiedergegeben, und es ist für den Schillerfreund ein
eigenartig reizvoller Genuß, zu sehen, wie die ihm so
wohlvertraute ideale Welt seines Lieblingsdichters sich
in der Phantasie unser besten Künstler spiegelt. Die
Ausstattung — Papier, Druck und Einband — ist
höchst gediegen, vornehm und des wertvollen Inhalts
würdig, und da der Preis außerordentlich mäßig ist,
so darf man wohl sagen, daß selten dem deutschen
Volke eine so günstige und erwünschte Gelegenheit ge-
boten wird, die Hausbücherei um ein schönes Wert
zu bereichern, wie mit dieser Eliteausgabe von Schillers
Gedichten.

Ein kleines, liebliches Paradies ist der idyllische
Kurort Parpan.

Parpan (Postroute Chur-Lenzheide-Julier), in
einem stillen Hochtal (1500 Meter) so idyllisch gelegen
und umrahmt vom Stägerhorn, den Rot-, Weiß- und
Schwarzhörnern, vom Gurerjoch etc., bietet allen Ruhe-
und Erholungsuchenden, was nur wenig andere Orte
bieten. Eine unvergleichliche Flora, üppige Tannen-
wälder, ständige Gebirgs- und Waldluft, rauschende
Bergbäche, Felsengänge, schöne Ausblicke: nach vorn
der Blick über Churwalden, Ralanda, nach hinten über
das Lenzhorn etc.

Je mehr man all dies schaut, desto mehr enthüllt
sich der Reiz dieser unvergleichlichen, schönen Gegend,
und je länger man weilt, desto heimlicher wird einem
das „Kurhaus“ mit seiner um die Gasse so besorgten
Familie Michel. [3805]

DIE GLUTHITZE DES SOMMERS

wird nur erträglich, wenn wir den quälenden Durst
bekämpfen. Wirksam geschieht dies durch ein Glas
Zuckerwasser, dem 5 Tropfen „Ricqlès Pfefferminz-
geist“ alcool de menthe de Ricqlès zugesetzt sind.
Dieses sehr erfrischende und pikante Getränk ist
nicht nur äusserst bekömmlich, sondern kostet pro
Glas nur 1/2 Centime. Nur echt mit dem Namen
Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und
Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix
Saint Louis 1904. [3616]

Engl. u. franz. Tailorstoffe

sowie dicke und luftige
Wolle-, Wasch- und Seidenstoffe etc.
Das Exquisiteste zu feinsten Kleidern

in allen Preislagen [3567]
liefern Meter- und Robenweise franco ins Haus
Oettinger & Co., Zürich.

Musterkollektionen postfrei.

K. u. k. priv. chem. Fabrik
Aug. Falk, Wien IV. 50.
(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)



Medaille
St. Louis
1904.

Falk's
„APHANIZON“

ist das einzige, für Jedermann praktische
Mittel, um Flecken aus allen Stoffen rasch,
mühselos und sicher zu entfernen. Vom h.
kgl. württemberg. Kriegsministerium
geprüft und den Truppen zum Reinigen
der Uniformen empfohlen [3795]



MOSQUITOL
Absolut sicher u. rasch wirkendes Mittel
gegen die unangenehme Folgen von Stichen
von fliegenden Insekten aller Art. Präpariert
bei der internat. Biennenzucht-Ausstellung
in Wien 1903. In Stahlkapseln bequem bei
sich zu tragen. Erhältlich in allen Dro-
guerien, Parfümerien und Apotheken.
Generaldepot für die Schweiz:
Herren: **G. Kiefer & Co. in Basel.**

In der Entwicklung zu-
rückgebliebenen

kränklichen
schwächlichen
rachitischen
skrofulösen **Kindern**
[3688]

gibt man am besten

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend.
Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G.
Zürich.

Garten-
Croquetspiele

Gutes Fabrikat

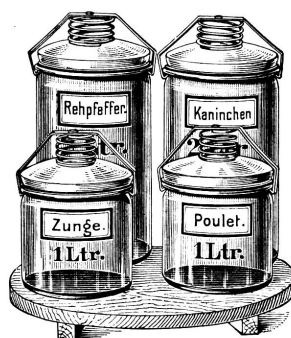


sind heute in der ganzen Welt als sicher und
unschädlich wirkendes, angenehmes und bil-
liges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den
Unterleibsorganen, tragem Stuhlgang und dar-
aus entstehenden Beschwerden wie: Leber- und Hä-
morrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwin-
del, Atemnot, Herzklopfen, Beklemmung,
Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blut-
andrang nach Kopf und Brust und als mildes

Blutreinigungs- und Abführmittel

allgemein anerkannt. — Erprobt und empfohlen von einigen tausend prak-
tischen Aerzten und Professoren der Medizin, werden die Apotheker **Richard**
Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.

Man schütze sich beim Ankauf vor Fälschungen und verlange stets Apoth.
Richard Brandt's Schweizerpillen, unter Betonung des Vornamens. Zu be-
kommen in fast allen Apotheken die Schachtel à Fr. 1.25, welche als Etiquette, wie
nebenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz im roten Felde, mit dem
Namenszug **Rchd. Brandt** tragen müssen. Alleiniger Darsteller Apoth.
Richard Brandt's Nachf., Schaffhausen. [3781]

Konservierungssystem
Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung

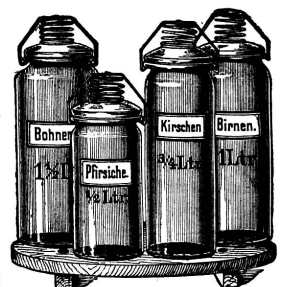
Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc.

im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

Gläser

in allen Grössen



Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren. [3761]

Prospekte gratis. Depot überall.

Hammerlänge 80 cm.

	für 6	8 Spieler
Naturholz	Fr. 11.50	Fr. 14.50
fein poliert		„ 17. —

Hammerlänge 90 cm.

	für 6	8 Spieler
Naturholz	Fr. 18.50	Fr. 22. —
fein poliert	„ 22.50	„ 26.50

Spezialhaus für Spielwaren [3799]

Franz Carl Weber, Zürich

60 und 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Toggenburg, Kurlandschaft

zwischen Säntis, 2504 m, Churfirsten, circa 2300 m, Speer, 1356 m und deren Ausläufern. Thalsole 600—1000 m. — Saison Mai bis Oktober. — Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. — September und Oktober stimulierend und kräftigend. — Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis und franco. — Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs Panorama 3 Fr. — Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. — Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. — Grosses Exkursions- und Touristen-gebiets. — Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—. [3784]

Lose

vom Arthner Theater in Arth a./S. versendet à Fr. 1.— u. Listen à 20 Cts. das grosse Loseversand-Depôt **Frau Hirzel-Spörri, Zug.** [3804]
Haupttreffer 12000 und 8000 Fr.
Auf 10 ein Gratis-Los.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern. Preis 2 Fr.; Dr. Lewitt, **Beschränkung der Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778]
Abnehmen beider Werke liefert gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3804]

No. 14875

Eine wahre Wohltat ist das

berühmte Dr. Thomalla's hygienische Corset

für jede Dame, die ihre Gesundheit liebt.

Elegante Façons, hygienisch unübertrefflich!

Erhältlich in I. Geschäften.

Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen, d. die alleinige Fabrikant.

Steiner & Co. Köln-Ehrenfeld.



3734



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben**, rot und weiss, **Äpfeln**, **Birnen**, und **Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Hustflügen. **Craubensaffkuren.** [3118]
 Zitronensaft. Himbeersyrup. Zitronensyrup.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279]

KEIN VOLLSTÄNDIGER NACHTISCH OHNE DIE KÖSTLICHEN

FLEUR DES NEIGES
PERNOT
PERNOT Waffeln Fabrik, Genf.

[3653]

Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

(1001101)

3865

CHOCOLAT ACAO Maestrani ST. GALL SUISSE

38011

Maestrani Milch-Chocolade

NESTLÉ'S
SCHWEIZER MILCH
CHOCOLADE

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.

3499

vormal's **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in **kürzester Frist** sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

beste Mittel bei Wundsein.

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).

[3368]



Als unerlässlich „Ich Habs“

zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt

[3387]

Parfumeur **H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.**



Kirchenbau- Lose

Wangen bei Olten (Alleindepot), so wie **Arthner Theaterlose**, wie auch von der **Kirche Ennetmoos** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Fran Haller, Zug**. Haupttreffer 10—12,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von allen Sorten. [3664]

Die Broschüre:

„Das unreine Blut“ und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-mühle** bei Basel. 3460



Freiburger
homöopathischen Gesundheitskaffee
seit Jahrzehnten anerkannt beßer Kaffeezufuhr.
Nur „ächte“ mit nebenstehender Schutzmarke
„Dierck“ Nachahmungen weißt man zurück.

Hoher Nebenverdienst!

20–30 Franken täglich und mehr können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch leichte, schriftliche, gewerbliche und häusliche Tätigkeiten, wie Handarbeiten, Adressenschreiben, Nachweis, Vertretungen, Agenturen, u. s. w.

Ohne jegliche Konkurrenz!
Keine Nachnahme!
Keine Lose! Kein Schwindel!

Säumen Sie nicht, Ihre wertvolle Adresse sofort einzusenden, denn es ist jedem Erwerbsuchenden eine nie wiederkehrende, günstige Gelegenheit geboten. (H 7031 X) [3798]

Rast frères, Genf (17).



Müller & Co., Langenthal, Bern.

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [9545]
Reiche Auswahl — Billige Preise.

Braut-Ausstatten.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Leinenweberei

Pfeffermünz-Kamillengeist

VON

Fried. Golliez, Apotheker, Murten.

In Beschaffenheit und Wirkung das vorzüglichste unter allen ähnlichen Präparaten. — Bestes Linderungsmittel bei **Magenbeschwerden, Leibschmerzen, Ohnmachten.**

In den Apotheken erhältlich in Flacons zu 1 und 2 Fr. [3802]



Servatolseife



ist die beste desinfizierende Toiletteseife in Stücken à 1 Fr. und in Tuben à 50 Cts. Servatolseife ist erhältlich in den Apotheken oder direkt in der **Hecht-Apotheke St. Gallen.** [3770]

CHOCOLATS
DELECTA
AUTO-NOISETTE
exquis pour croquer [3800]

Klaus

Geröstetes Weizenmehl

— Marke O. F. —

aus der ersten schweizer. Mehrlösterei

WILDEGG

(Za G 1233)

ist für

[3366]

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

!Garantierte Kropf-Heilung!

selbst die hartnäckigsten Fälle von **Halsanschwellung, Blähhals**, sogenannten **Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd und brieflich** mit **unschädlichen** [3468]

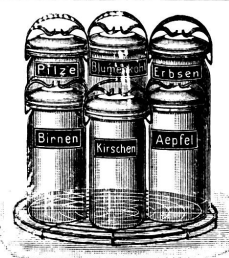
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Nafels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben. [3658]



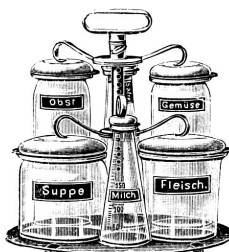
Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch** **Fruchtsäften, Kindermilch.** [3740]

Einfachstes Verfahren.

Vorteilhaft und sparsam.

Wasserhelle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen.
Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



Das Ideal der Hausfrau ist eine comfortable Waschküche.

Waschherde, Waschtröge etc. sowie (Za G 966) [3783]

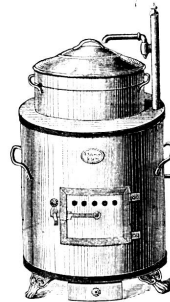
komplette Waschkücheneinrichtungen

in allen Systemen empfiehlt bestens

August Schirmer

ST. GALLEN. Flaschner. — ST. GALLEN.

Preisliste und Kostenanschläge kostenlos.



Telephon 1012 und 770.

Werkstätten mit Kraftbetrieb Sternacker 2. Verkaufsmagazin Metzgergasse 10 u. 11.

Bevorzugen

Sie die einheimische Industrie!



[3728]

einfach, solid, praktisch, billig
Central Spuhl-Maschinen
Vor- und rückwärts nähend
Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.
Erste Preise an vielen Ausstellungen.
Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Leser

der

Frauen-Zeitung

bevorzugt

die inserierenden Firmen

bei jeder

Gelegenheit mit Bezugnahme auf dieses Blatt.



Reese's Backpulver

!Kuchen, Gugelhupf, Backwerk etc. anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe. in Orogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

3708

WATTE-MARKE

HELVETIA CHORIEN

FABRIK-MARKE

Garantiert rein

Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1905

Ein Ausflug nach dem Luganersee.

(Fortsetzung.)

Nun sind wir in Flüelen, am Ende des Vierwaldstättersees und kommen nach Altdorf, dem Hauptort von Uri, dann nach Erstfeld, wo die Bergbahn beginnt. Es ist ein prächtiges, fruchtbares Tal, das Reusstal, hier in seinem untern Teil. Große Fruchtbäume beschatten die Ortschaften. Links öffnet sich das Schächental, wo Wilhelm Tell gewohnt hat, und hätten wir nur Zeit, so gingen wir wohl in Altdorf noch sein Denkmal anzusehen, aber wir müssen weiter, weiter den hohen Bergen zu. Die Bahn fängt nun an zu steigen, doch fühlen wir es nicht, wir fahren so sanft dahin und werden nur allmählich höher und höher geführt. Bei Amsteg sehen wir uns auf einer Brücke hoch über dem Talgrund, aber bald nachher sind wir schon wieder gerade neben den schäumenden Wassern der grünen Reuß. Der wilde kleine Fluß macht eben Sprünge, wie es sein Weg mit sich bringt und auch die Poststraße folgt noch mehr oder weniger dem Lauf des Flusses, aber für die Eisenbahn muß die Steigung eine gleichmäßigere sein, und darum haben die Erbauer der Gotthardbahn ganz wunderbare, neue Wege eingeschlagen. Als es ihnen beim Dörfchen Wasen viel zu steil aufwärts ging für ihre Bahn und auch die Berge zu nahe aneinander rückten von beiden Seiten, als daß man hätte im Zickzack, wie es etwa Fußgänger machen, auf die Höhe klettern können, was thaten sie? Sie bohrten sich in den Berg hinein und gingen darin rundum, immer langsam aufwärts, bis sie hoch genug waren. Ich müßte Euch das vorzeichnen, denn es läßt sich sonst nicht gut erklären, und wenn man in der Bahn durch diese Kehrtunnels hindurchfährt, so wird man kaum flüger, im Gegenteil, man wird schier schwindelig dabei. Erst ist man unten bei der Reuß, dann wird es dunkel und wenn es wieder hell ist, sieht man sich ungefähr noch am gleichen Ort, nur ein gutes Stück höher hinaufgehoben, und ähnliches wiederholt sich noch zweimal; man geht rundum und vor- und rückwärts, bis man sich zuletzt hoch ober-

halb des Kirchleins von Wassen befindet, welches einem von seinem hohen Bergvorsprung vorher von oben zugewinkt hatte, und hier hat man auch einen prachtvollen Ausblick rückwärts auf das Thal.

Doch ist es jetzt nicht mehr weit bis Göschenen. Das Wort Göschenen hat einen guten Klang, es ist ein ganz berühmter Ort geworden und zwar aus verschiedenen Ursachen. Erstens liegt es gerade vor der Einfahrt in den großen Gotthardtunnel, zweitens können die Reisenden, wenigstens mit den Tagschnellzügen stets bequem dort zu Mittag essen und drittens, und das ist für uns Schweizer eine Hauptsache, hält der bekannte Dichter und Schriftsteller Herr Ernst Zahn in Göschenen die Bahnhofrestauration. Darum macht ein Jedes nicht ungern einen Halt auf dieser kleinen Bergstation. Der lange, lange Zug — wie lang er ist, das sehen wir jetzt erst so recht — hält brav still vor dem Bahnhofgebäude, bis alle Reisenden ihr Mittagessen gehabt haben; die Lokomotive verschnauft vielleicht auch gerne ein wenig, und so eilt alles hinein in die Speisesäle, um eine gute Suppe und noch anderes Gute aufgetischt zu bekommen, denn in der Küche von Herrn Zahn kocht man bekanntermaßen sehr fein. Herr Zahn selbst schreitet durch die Räume wie ein Feldherr und sieht nach, ob es nirgends etwa fehle, ob alles überall seinen geordneten, raschen Gang nehme. Poß tausend, wie muß da alles bereit stehen und flink an Ort und Stelle sein, damit ja kein Teilchen von den kostbaren zwanzig Minuten, die einem zum Essen vergönnt sind, unnütz verloren gehe, denn sonst könnte es passieren, daß zum Einsteigen gerufen würde, bevor eines fertig wäre. Und nun möchtet ihr wohl noch gerne hören, wie so ein Dichter, wie Herr Zahn, aussieht? Ja, wißt ihr, das Dichten und Schriftstellern sieht man einem nicht so von weitem an, und Herr Zahn kann auch in seinem Bahnhofrestaurant gar nicht an sein Dichten denken, da denkt er nur an seine zeitweiligen Gäste und sieht dabei aus wie ein vornehmer Herr Oberkellner, aber wie ein sehr vornehmer und gescheiter. Nun hat er jedoch, wie er zwei ganz verschiedene Lebensberufe hat, auch zwei Behausungen. Im Restaurant sorgt er für das körperliche Wohl seiner Mitmenschen, in seinem Wohnhause, das still für sich, etwas abseits von der Eisenbahn liegt und wo er mit seiner lieben Familie wohnt, da ist er dann darauf bedacht, die Leute mit geistiger Nahrung, nämlich mit schönen Geschichtenbüchern zu versorgen. Habt ihr vielleicht von ihm die Geschichten „Bergkinder“ gelesen? Gewöhnlich sind die Personen in seinen Erzählungen arm und gar nicht fröhlich; sie haben schwer zu arbeiten, aber man hat sie doch gern, sie sind so kernhaft und wacker, nur wie gesagt so herbe, wie die Bergluft, in der sie leben.

Uns umweht sie nun auch, diese frischkräftige herbe Luft. Wir

spazieren noch etwas auf und ab und sehen uns das schwarze Loch an, das sich die kleinen Menschlein in das große Gotthardmassiv gebohrt haben. Wie klein sieht sie aus, diese schwarze Oeffnung. Aber sie bildet den Eingang zu einem Riesenwerk von Menschenhand. Jetzt, wo wir selber in diesem dunkeln Gange lange, endlos lange, wie es uns dünkt, dahinrollen, bekommen wir eine Art Ahnung davon, welche Summen von Arbeitskräften, welche Opfer an Geld und Menschenleben diese Riesenunternehmung verschlungen hat. Wir gedenken voll Ehrfurcht der Männer, die hier ihre Kräfte, ihre Gesundheit und in vielen Fällen ihr Leben eingesetzt haben, um zur Vollendung dieses Werkes beizutragen. Wir genießen jetzt die Früchte davon. Ihr Kinder wißt von nichts anderem, als daß ein Gotthardtunnel da ist und man bequem durch ihn hindurchfahren kann in kurzen zwanzig Minuten, aber die erwachsenen Leute, die wissen noch, wie das war, wenn man mit der Gotthardpost über den Berg mußte, wie lang, wie mühsam, wie gefährlich im Winter das oft war. Und sie erinnern sich des großen Interesses, das die Gotthardbahnunternehmung überall hervorrief, wie man hauptsächlich die Vorgänge und Fortschritte beim Tunnel verfolgte, und sich über das glückliche Gelingen des Werkes freute. Jetzt ist ein solcher Tunnelbau schon nicht mehr etwas so Ungewohntes und der Simplondurchstich interessiert uns bereits nicht mehr in dem Maße, wie der Gotthard.

Mit diesen Betrachtungen sind wir jedoch selber am Ende des Tunnels angelangt, wir kommen wieder an Tageslicht und sind in Airolo. Der Name klingt schon ganz italienisch, die Häuser, die Menschen, die wir erblicken, sehen auch anders aus, als auf der andern Seite des Berges, aber die Gegend an und für sich ist keineswegs südlich, im Gegenteil, sie macht einen eher rauhen Eindruck, und es liegt auch mehr Schnee hier als in Göschenen; ja, als wir uns die Augen recht ausreiben, sehen wir, daß es wirklich schneit hier im Kanton Tessin, während uns vorher der schöne, warme Sonnenschein überall auf unserer Fahrt begleitet hatte. Doch nur Geduld! Es kommt gewiß bald besser, es geht ja abwärts, dem Süden zu. Das Livinental ist wohl vorerst noch unwirtlich und weniger grün als das Neuchâtel; auch die Berge treten steil und nah aneinander. Da, wo man meint, es sei nicht mehr möglich mit einer Eisenbahn hindurchzukommen, da bohrt sich unsere Lokomotive flugs wieder in den Berg hinein, fährt darin rundum ein paar mal und so gelangt sie allmählig niederwärts und wir mit ihr. Der Ort Faudo liegt bereits wieder im Sonnenschein, in grüner Thalmulde. Da mutet es uns doch schon recht italienisch an. Was wir so gemüthlich und heimelig heißen bei uns, das kennt man südlich vom Gotthard nicht mehr recht.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Marguerite P in **Basel**. Das Preis-Sehrätsel ist richtig aufgelöst. Nun seid Ihr also bereits in den Ferien, die Euch gewiß recht viel Vergnügen bringen. Wirst Du mir dann etwas davon erzählen? Eure freundlichen Grüße erwidere ich aufs Beste.

Alara F in **Jonathal**. Ihr „Züribieter“-Kinder seid ja ganz zu beneiden um Eure schönen Schulreisen. Rütli, Rapperswil, Goldau, Schwyz, Brunnen, Treib, Seelisberg, Rütli, Tellskapelle, Sisikon und heim. Welche reiche Fülle von äußeren und inneren Schönheiten haben alle die anmutigen und klassischen Orte Euch jungen Reisenden vermittelt. Wie prächtig schließen an eine solche Reise dann die langen Ferien an, wo man all das genossene Schöne in der frischen Erinnerung wieder durchleben kann. Genieße nun die Freude nach Herzenslust auszuschlafen und Deine angefangenen Handarbeiten zu vollenden und nimm herzliche Grüße für Dich und Deine liebe Mutter.

Emma Sch in **Obfelden**. Wie Du gedacht, so ist Dein Juni-Briefchen wirklich zu spät gekommen, um im Heftchen Nr. 6 noch beantwortet werden zu können. Ich nehme nun beide zusammen. Zuerst mußt



Du wissen, daß die Verspätung nicht Dir zur Last fällt. Im Heuet, wenn man vom Morgen früh bis am Abend spät ohne Unterbruch gabeln und zabeln muß und nachdem noch der frische Heustock eingestampft wurde mit den fleißigen Füßen, da möchte ich wirklich den sehen, der noch Briefe schreiben könnte. Ein richtiges Landwirtskind könnte es mit seinem Ehrgefühl auch nicht vereinbaren, gemächlich in der Stube am Schatten zu sitzen, wenn es bei einem so wichtigen Werk heißt: Alle Hände herbei! Du hast die Preisrätsel in Nr. 5 und 6 richtig gelöst. Wie es scheint, macht das Baden Dir große Freude. Du darfst gar nicht bedauern, daß Euch dazu bloß die Schwelle eines Baches zur Verfügung steht. Als Badegelegenheit

bergen die Flüsse und Seen für die des Schwimmens Unkundigen große Gefahren, so daß bei dem Vergnügen auch immer Besorgnis ist. Das Baden ist ja immer eine Wonne, auch wenn es nur unter dem Strahl der Hauswasserleitung geschehen kann. — Ich freue mich mit Otto auf seine zweitägige Berner-Oberlandsfahrt und es wäre hübsch, wenn er mir gelegentlich etwas davon berichten würde. Willst Du ihn, sowie Deine lieben Eltern und Geschwister herzlich grüßen und sei auch Du bestens begrüßt.

Marie F in **Zürich**. Ihr habt das Preisrätsel richtig aufgelöst. Um Eure sieben Wochen Ferien werdet Ihr gewiß von denen beneidet, die mit drei Wochen zufrieden sein müssen. Wie ich sehe, kommt Deine freie Zeit hauptsächlich Deinem kleinen Brüderchen zugut, das nun durch Dich täglich ins Freie geführt wird. Daß das muntere Bübchen Euch viel Freude macht, das will ich gerne glauben. Die Entwicklung solch herzigen Dings zu beobachten, das ist für eine junge Schwester die reinste und süßeste Freude, die es geben kann. — Ich fühle ein förmliches Wohlbehagen bei der Mit-

teilung, daß Du jeden Tag in der Limmat ein Bad nimmst und daß Du unter sachkundiger Führung schwimmen lernst, denn das ist ein köstlicher Gewinn. Dein Brief sagt nichts von Festmüdigkeit. Glückliche Jugend, die bis ins Unglaubliche genußfähig bleibt! Küße dem lieben Brüderchen für mich seine runden Patschhändchen. Grüße mir die liebe Mutter und Du selbst sei bestens begrüßt.

Alfred und Gertrud G in Suttwyl. Wie Ihr seht, ist die Zaghaftigkeit zu nichts nütze. Unter der dies Jahr drückenden Sommerhize leidet männiglich, aber zu einem schönen Spaziergang auf einen schönen Hügel ist die Jugend doch immer bereit und zwar nicht umsonst, denn die Freude überwindet das unangenehme Gefühl der Abspannung und Hizebelästigung. Willst Du mir die liebe Mutter aufs herzlichste grüßen und auch die besten Grüße nehmen für das liebe Geschwisterkleeblatt.

A. B in Münchenbuchsee. Albert, Alwin, Albin, Alex, Anton, oder Anna, Albertina, Alwina, Antonia, Antoinette — was mag nun alles richtig sein? Habe ich es mit einem Bub oder mit einem Mädchen zu tun? Das wundert mich. Das Preis=Sez=Rätsel ist richtig aufgelöst, so nimm nun, sei es Mädchen oder Knabe, auch die Rätsel in der heutigen Nummer unter die Lupe und laß mich etwas darüber hören. Inzwischen grüße ich Dich aufs Beste.

Alice L in Degersheim. Die Auflösung des Buchstaben=Rätsels und des Sez=Rätsels ist Dir richtig gelungen. Es freut mich herzlich, wenn Du mir aus Deinem Ferienaufenthalt bei den lieben Großeltern ein Brieflein schreiben willst. Sollte der Wohnort in der Nähe von St. Gallen sein, so würdest Du mir persönlich einen kleinen Besuch machen, gelt; denn es ist für mich immer ein besonderer Genuß, je ein liebes Korrespondentlein persönlich kennen zu lernen. Ich erwarte also gern ein liebes Ferienbrieflein von Dir und grüße Dich recht herzlich.

Alfred M in Herisan. Wer sich so viel Mühe gibt, der hat ein Unrecht auf Belohnung. Du hast das Preis=Sez=rätsel richtig aufgelöst. Nun herrscht ja fröhlicher Sang und Klang bei Euch und eines wird mit dem andern wetteifern. Es müßte eine Freude sein, Euerem Hauskonzert einmal zuhören zu können. Ich denke Euch jetzt in den Ferien stehend, wo Zeit genug ist, Rätsel zu lösen. Grüße mir die lieben Eltern und alle Geschwister. Auch Du selber sei herzlich begrüßt.

Ernst L in Frauensfeld. Herzlichen Dank für Dein freundliches Gedenken am Schulausflug. Die schöne Karte vom Morgarten mit der Schlachttapelle hat mich sehr gefreut. Du hast Glück. Die Auflösung des Preis=Sez=rätsels ist Dir gelungen. Daß die Denktätigkeit bei der großen Hize nicht besonders leicht funktionierte, ist auch mir recht zum Bewußtsein gekommen. Ich bin daher auch ganz einverstanden, daß Du aus der schwülen Rätsellecke in das kühle Wasser Dich geflüchtet hast. Auch Ihr hattet eine so schöne Schulreise an die Stätten, wo unseres Landes Freiheit beschlossen und erkämpft wurde. Möchten nur alle die schönen Gedanken und Entschlüsse, die in den Herzen der jungen Patrioten an diesen geweihten Orten aufsteigen, im Leben dann reiche Früchte tragen. Ich wünsche Dir ein gutes

Zeugnis und fröhliche Ferien. Sei bestens begrüßt und grüße mir auch die gute Großmutter.

Kärlt S in Basel. Du hast die sämtlichen Rätsel tadellos gelöst. Du weißt Dir rasch zu helfen und einer Sache auf den Grund zu gehen. So etwas macht mir Freude. Du hast ganz richtig vermutet. Das Leserlein, dessen Antwort sich ungefragt und ungewollt an die für Dich bestimmte Antwort angehängt hat, glaubte sich vergessen und hat bittend nachgefragt. — Wie hübsch muß Euer Kinder-Waldfest in den langen Erlen gewesen sein. Hast Du auch gedacht, wie schön es wäre, im Sommer im Walde Schule halten zu können? Etwas ebenso Röstliches erzählst Du mir von Euerem lustigen Hofteufel, den man unter Wasser setzen kann, im Sommer zum Baden, im Winter zum Eislaufen. Dem so liebenswürdigen, kinderfreundlichen Hausherrn Herr Hug, der am Morgen den großen Behälter voll Wasser laufen läßt, daß die Kinder seiner Hausbewohner nebst einigen Gespielen sich am Nachmittag im Wasser belustigen können in dieser heißen Zeit, darf man mit Recht ein Kränzlein winden. Eine solch' praktische Einrichtung sollte Nachahmung finden. — Ich habe während dem Schreiben das liebe Bildchen vor mir, das Walter so freundlich war, mir zu schicken und wenn ich Dein Gesicht anschau, so weiß ich, daß Du gerne singst, auch wenn Du es nicht gesagt hättest. Nun jubilierst Du wohl bereits in den Ferien, Du fröhliche Lerche. Viel Vergnügen muß man Dir nicht erst wünschen, denn Du trägst die Freude mit Dir. Willst Du Deinen lieben Eltern und Fräulein Ida beste Grüße ausrichten und selber sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Walter S in Basel. Was für ein lieber Gedanke war das, mir zu der anmutigen Beschreibung der kleinen Persönlichkeit Hannelis das allerliebste Bild zu schicken, welches mir das liebe Kleeblättchen zusammen zeigt. Ihr habt sogar ein vierblättriges daraus gemacht, indem klein Hanneli seine Puppe im Arm trägt. Wenn ich das herzige kleine Ding betrachte, wie es im vollen Bewußtsein des wichtigen Vorganges die Entwicklung der Dinge mit klaren, ernsthaften Blicken verfolgt, so kann ich es recht gut begreifen, daß Du gesagt hast: „Hanneli zu beschreiben ist schwer, ich schicke Dir lieber ein Bild.“ Kein Wunder ist das sonnige Nesthüßchen Euer aller Liebling. Und diese Kleine ist wirklich „helfende Hand“ im Haushalt? Und es macht sogar selbständig Ausgänge? Sage Fräulein Ida, daß ich sie beneide um dieses Küchennixchen, das mit drolligen Meinungen und klugen Fragen ihr Gesellschaft leistet. Ihr geht also nach Ungern in die Ferien und Du als ältester und einziger Sohn hast sogar eine Berner-Oberland-Reise mit dem Papa in Aussicht — das muß Dich ja in die froheste Aufregung versetzen. Wie ich bereits dem lieben Kärlt schon meldete, habt Ihr sämtliche Rätsel tadellos gelöst. Es sind also schon 7 gute Noten festgenagelt für Euch und nur noch 5 müssen dazu kommen, um als Preisgewinner dazustehen. Ich freue mich jetzt schon darauf, einen schönen Preis für Euch auswählen zu können. Nun muß ich aber doch noch fragen, ob ich das Bildchen behalten und zu meiner Sammlung einreihen darf? Du teilst mir das in Deinem nächsten Briefe mit, nicht wahr. Inzwischen lösest

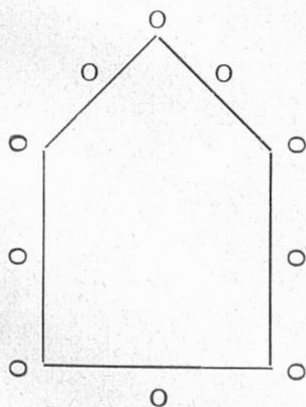
Du mit Klärchen wieder die in dieser Nummer befindlichen Rätsel. Sei herzlich begrüßt.

Elise M in Ilamatt. Es hat mir recht wohl gethan zu sehen, wie Du Dich bemüht hast, mir zu schreiben. Meine Gedanken wanderten so oft zu Euch, voll Sorge, ob nicht die Stunden des furchtbaren Schreckens und der Aufregung nachträglich gesundheitliche Störungen verursacht haben. Zum Glück ist dieses nun nicht der Fall. Aber wundern muß man sich nicht, wenn solch ein Eindruck für das ganze Leben bleibt. Gib Deinen lieben Pflegeeltern meine besten Grüße und nimm auch Du solche für Dich selber.

Alice L in Pegersheim. Es macht Dir Ehre, daß ich Dein Brieflein als von einer Schülerin der sechsten Klasse geschrieben taxierte, während Du damals doch eben erst das Examen der dritten absolviertest. Du wirst aus der letzten Nummer gesehen haben, daß Dir die Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 5 gelungen ist. Ich will nun gerne sehen, was Du aus den Anknüpfen in Nr. 6 gemacht hast; den einen oder den anderen Kern wirst Du jedenfalls schon herausgeklaut haben. Eure Sommerferien haben wohl schon begonnen, so daß Du Zeit hast, Dich mit den Rätseln gemächlich abzugeben. Ich möchte Dich nämlich auch gern zu den Preisgewinnern einreihen können. Die freundlichen Grüße Deiner lieben Mamma erwidere ich aufs Beste und grüße auch Dich recht herzlich.

Martha J in Le Mont. Dein Brief hat mich nicht wenig überrascht. Du bist also ausgeflogen an die schönen Gestade des Genfersees, um Dich in der französischen Sprache auszubilden. Ich denke, daß es Dir nicht schwer fallen wird, diesen Zweck zu erreichen. Gelt, die Unterrichtsstunden haben mehr Erfolg, wenn in der Umgebung ausschließlich die fremde Sprache gesprochen wird? Und in der Fremde hat man eine Herzensfreude, wenn wir unerwartet die heimischen Laute hören und hie und da Gelegenheit haben, in der Muttersprache verkehren zu können. Werni wird seinen guten Kameraden, der Du ihm warst, schwer vermissen. So ein Jährchen ist aber um noch ehe man es denkt und nachher freut man sich wieder doppelt des schönen Beisammenseins. Laß hie und da etwas von Dir hören und melde mir dann auch das Befinden Deiner lieben Angehörigen. Ich grüße Dich herzlich.

Preis-Zahlen-Rätsel.

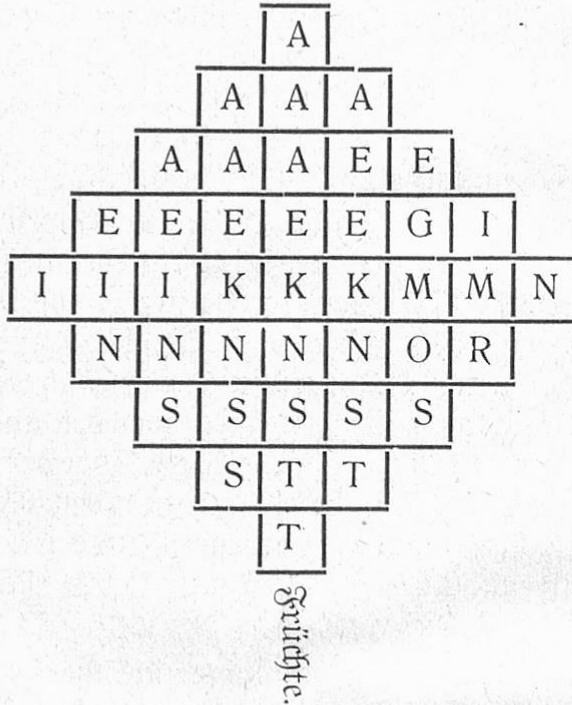


Setze an Stelle dieser Nullen Zahlen, die auf jeder der fünf Seiten zusammengezählt immer die Ziffer 14 ergeben.

Preis-Rebus.

funft.
gute

H. B.



Buchstabe.

Monat.

Fabrikstadt.

Stadt aus dem Altertum.

Früchte.

Mann aus der Geschichte.

Weltteil.

Gewässer.

Buchstabe.

Die in den Vierecken befindlichen Buchstaben sind so einzustellen, daß die senkrechte und die wagrechte Mittellinie die Bezeichnung der nämlichen Früchte ergibt, die übrigen, wagrechten Linien, die bei der Zeichnung angegebenen Worte.

Nelly Diem.

Preis-Silbenrätsel.

Die Erste nährt und foltert dich,
Die Zweite dreht im Kreise sich,
Die Dritte fördert Schritt und Lauf,
Das Ganze trägt bergab, bergauf.

Auflösung der Rätsel in Nr. 6:

Homonym: Kreuzer (Schiff und Münze).

Rätsel: Elsa — Elsaß.

Preis-Selbsträtsel:

R	O	S	E
O	D	E	R
S	E	I	L
E	R	L	E